



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Vergißmeinnicht 1923

9 (1923)

---

Vergißmeinnicht  
Illustrierte Zeitschrift  
= der =  
Mariannhiller Mission.



Nr. 9.

September 1923.

41. Jahrgang.

# Vergißmeinnicht.

## Illustrierte Zeitschrift der Mariannahiller Mission.

Mit Oberhirtlicher Druckerlaubnis und Genehmigung der Ordensobern.

Gesegnet von Sr. Heiligkeit Papst Pius X.

Der Reinertrag dieser Zeitschrift wird nur für Missionszwecke, für die Ausbreitung unserer hl. Religion verwendet, weshalb der hl. Vater Papst Pius X. zu wiederholten Malen allen Wohltätern unserer Mission seinen apostolischen Segen erteilt hat.

für die Abonnenten des Vergißmeinnicht werden täglich in der Klosterkirche zu Mariannahill 2 oft 3 hl. Messen gelesen.

Das „Vergißmeinnicht“ erscheint 32 Seiten stark und kostet ganzjährlich für  
Schweiz u. Liechtenstein 3 Fr.    Südtirol 5 Lire    Elsaß-Lothringen, Belgien,  
Luxemburg 4 Fr.    Tschechoslowakei 8 Kc.    Jugoslawien 15 Dinar  
Rumänien 30 Lei

Alle Anfragen, Bestellungen, Zahlungen und Sendungen sind zu richten

für Tschechoslowakei, Elsaß-Lothringen, Südtirol:

Vertretung der Mariannahiller Mission in Würzburg, Pleicher-Ring 3  
Postcheckkonto Nürnberg 194,

für Belgien und Luxemburg:

Vertretung der Mariannahiller Mission in Köln, Brandenburgerstr. 8  
Postcheckkonto Köln 1652,

für Jugoslawien und Rumänien:

Vertretung der Mariannahiller Mission in Linz a. D., Steingasse 23a

für Schweiz und Liechtenstein:

Vertretung der Mariannahiller Mission in Bersau, Ct. Schwyz  
Postcheckkonto Luzern VII. 187.

### Briefauszüge.

Das Vergißmeinnicht hat schon seit vielen Jahren Auszüge aus den Briefen der Wohltäter gebracht. Immer wieder schreiben so manche, daß sie gerade durch das Lesen solcher Briefe wieder zum Gottvertrauen und Gebet angeregt wurden. Mit der Veröffentlichung dieser Briefe soll allerdings kein Urteil darüber gefällt werden, ob diese Erhörungen, Wirkungen eines frommen Gebetes, auf gewöhnlichem oder außergewöhnlichem Wege eingetreten sind. Es ist sicherlich von großem Wert, wenn in unserer oft so glaubensarmen Zeit Beispiele von Gottvertrauen und Gebetsgeist angeführt werden. Wenn dadurch in manchen Seelen, die in leiblichen oder seelischen Schwierigkeiten sich befinden, wieder die Erinnerung wachgerufen wird, daß sie ein Kind Gottes sind, daß die Heiligen ihre himmlischen Freunde sind, und daß sie darum vertrauensvoll zu ihrem himmlischen Vater und den lieben Heiligen gehen dürfen, so wäre genug erreicht.

Gottersdorf b. Waldürn; Dank dem hl. Joseph u. d. armen Seelen f. Hilfe in schw. Anliegen, Erhörung gefunden. Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“, versprochen. — Dem hlst. Herzen Jesu, d. M. Gottesmutter u. d. hl. Joseph sei tausend Dank f. glücl. Verlauf einer Operation. — Dank d. hl. Rita, d. hl. Joseph u. Antonius; es war schon ganz schlecht mit meinem Augenleiden, aber Gott sei Dank geht es jetzt wieder besser. — Tausend Dank für bisherige Hilfe. — Dank dem hl. Antonius für Hilfe in einem Unglück. — Dank der hl. Familie f. Hilfe in mehreren Anliegen. — Der hl. Joseph hat in schw. Nervenleiden geholfen. — Dank d. hl. Antonius für Wiederherbeibringen eines Stück Viehes. Dank f. Er-

# Inseratenteil der deutschen Ausgabe des „Vergißmeinnicht!“

Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission in Süd-Afrika.

- 41. Jahrgang. -

Sehr große Verbreitung in allen Kreisen der deutschen Katholiken im In- und Ausland, daher erstklassiges, erfolglicheres Insertionsorgan.

Druck und Verlag der Mariannhiller Missionsdruckerei „St. Joseph“ Reimlingen, Bayern (Schwaben). Telefon Nr. 34 Amt Nördlingen. Postcheckkonto Nürnberg 26311. Bankverbindung: Konto Mariannhiller Mission bei der Deutschen Bank, Filiale Würzburg.

Das „Vergißmeinnicht“ erscheint außer in deutscher auch in englischer, französischer und polnischer Sprache. Die deutsche Ausgabe erscheint für das Inland vierteljährlich, für das Ausland monatlich.

Der Anzeigenpreis wird von Heft zu Heft festgesetzt. Für dieses Heft (Ausl. Ausgabe für Sept.) kostet die viergespalt. Millimeter-Höhe 1000.—Mk., f. Stellenangeb. 750.—Mk., f. Stellengeb. 500.—Mk., bei Anzeigen aus dem Ausland 100 Proz. Aufschlag.

## Erfolgsbestätigungen

des Inserierens im „Vergißmeinnicht“.

Eine Firma der sächsischen Metallwarenindustrie schreibt uns: „... Mit dem Erfolg meines Inserats in Ihrer Zeitschrift bin ich sehr zufrieden. Ich erteile Ihnen daher einen laufenden Auftrag.“ (folgt Auftrag für die Inlands- und Auslands-Ausgabe.)

Eine Musik-Lehrerin, die Ferien-Aufenthalt gegen kleine Gegendienste suchte: „... Danke herzlich für die auf mein Inserat eingegangenen Offerten. Habe ein weiteres Inserat für die nächste Ausgabe bezügl. einer neuen Anstellung in Institut oder Schule im In- oder Ausland. Betrag anbei.“

Jedes Inserat im „Vergißmeinnicht“ hat wegen seiner großen Verbreitung in allen Kreisen der Katholiken im In- und Ausland

die größte Erfolgsmöglichkeit!

Benützen daher auch Sie das „Vergißmeinnicht.“

**K A P O K**  
Deutsche Kolonial-Kaput-Werke m. b. H.  
Potsdam u. Ergenzingen, Wittbg.

**Straußfedern**  
auch Reiher u. Boas.  
Einkauf und Verkauf.  
H. HESSE  
Dresden, Scheffelsfr.

### Lungenkranke

trinkt Apotheker von Lühmann's Lungenheiltée.

Seit Jahrhundert bewährt. Hausmittel, in neuest. Zeit von erst. med. Autorität erprobt und warm empfohlen. Wirkung wunderbar. Bazillen schwinden in Auswurf, Appetit, Gewicht, Befinden heben sich.

Voreinsend.: Tee: 2 Goldmark, Pillen: (Doppeld.) 3 Goldm.

Apotheker von Lühmann Wanfried a. W. 40

### Pickel!

### Mitesser!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jed. kostenlos mit.

fr. W. Poloni,  
Hannover A. 56  
Schließfach 106.

Zahnärztl. Bohrer,  
Nervnadeln, Maschin.  
Instrumente, Material.  
Hagenmeyer

& Kirchner,  
Berlin C 19. (66)

### Windturbinen

Marke „Hercules“ ist weltbekannt. Vertrieb von Pumpen, Mühlen, Landw. Masch. Erzeugung von Elektrizität. Vereinigte Windturbinen-Werke Dresden 36 (46)

### Kerzen

für Kirchen und Haushalt. Weihrauch, Rauchschafoten, Bohnermasse, Seifen. Stlesia-Kerzen- und Wachswarenfabrik Gebrüder Müller, Patzschkau i. Schles. Begr. 1839

Wasserdicht u. Kleidungsstücke, neu o. getr. Sporttl. jed. Art, Kuchende, Segel, Uniform. f. Stoffe, Wolle, Baumw. o. Seide d. Einbügelu meiner Trockensubstanz (D. R. P.) „Imprägniere selbst“ jähresfr. u. geruchl. Pat. fr. d. Post geg. Voreinj. v. einhalb Dollar o. Gegenw. Rudolf Dorn, München Schellingstr. 98. (51)

### Rosenkränze

kaufen Sie am billigsten in kleinen u. großen Quantitäten bei Firma

fr. X. Siebheuerl, Inh. J. Neumeyer, Rosenkr.-Industrie Neukirchen hl. Blut, Niederbayern.

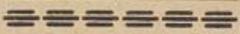
### Heiligenfiguren

(Spezialität bis zur Lebensgröße)

Heiligenbildchen, sowie sämtl. Devotionalien in künstl. Ausführung.

Heinr. Muffhoffs Erben, Breslau 2.

Verlag, Export, Fabrikation.



### Ia Klöppel

### Spitzen-Reste

u. Einsätze alle Breiten  
10 Meter 15 000 Mk.  
1 Kilo 80 000 Mk.

Frau Mäder  
Tauberbischofsheim.  
(Deutschland)



## Werkzeugschränke „Hausbaumeister“

für alle Handwerke  
stellt her  
Otto Hansen, Kiel, Hohe Str.  
Lieferant von erstklassigen  
Werkzeugen, Maschinen u.  
ganz. Werkstatteinrichtung.

## Ein Inserat im 5 Vergleichsmittelpunkt

bringt sicheren Erfolg. Wer  
Stelle oder Personal sucht,  
etwas verkaufen will oder zu  
kaufen sucht, inseriere im Ver-  
gleichsmittelpunkt. Der gewünschte  
Erfolg wird nicht ausbleiben.

**S**chrotmühlen, Mindenia,  
mit vertikalen u. hori-  
zontalen Steinen, seit  
20 Jahren bewährt, sämt-  
liche Mülerei-Maschinen,  
Mühlsteine,  
Baumgarten & Co.,  
Alt-Gesellsch. f. Mühlenbau,  
Minden in Westfalen.

\*\*\*\*\*  
*Bist du schon Mitglied  
d. Mariannhiller Missi-  
ons-Meißbundes?  
Wenn nein, melde dich  
noch heute bei unseren  
Vertretungen!*  
\*\*\*\*\*

Apotheker von Lühmann's

## Gallensteintabletten

von hervorrag. Wirkung bei allen Erkrankungen  
d. Galle u. Leber. Voreinsendung 2 Goldmark.  
Apoth. v. Lühmann, Waufried a. W. 40.

## 1000 Gold- kronen,

zahlbar in Noten, wer-  
den auf schuldenfreies  
Anwesen aufgenommen.  
Zu erfr. unter Nr. 74  
in der Miss.-Druckerei  
St. Joseph, Reimlingen,  
Bayern (Schwaben).

## HUNDE

alle Rassen m. Abstam-  
mungs-Nachweis hat  
ständig abzugeben  
**Dressurschule  
Erst. Görliß,  
Hundepark Görliß,  
Rauschwalderstr. 56  
79) Telephon 948.**

## Miss.-Druck. u. Verlag St. Joseph, Reimlingen (Bayern, Schwaben).

In unserm Verlage ist erschienen  
und kann von uns direkt oder durch  
unsere Vertretungen bezog. werden:

**Hilfe den kleinen Latein-  
lernenden oder:**

## Lateinische Genusregeln.

Geheftet, 8 Seiten, Oktavformat.  
Preis: Schweiz u. Lichtenstein 20 Cts.  
Südtirol 1 Lire, Elsaß-Lothr., Belgien,  
Luxemburg 1 Frc., Jugoslawien 5 Dinar,  
Tschechoslow. 2 Kc., Rumänien 10 Lei.  
Partiepr. ab 10 St. 5% Preisermäß.

## Manufakturwaren jeder Art

Präbenachn. Paket zu ca.  
Mk. 30 000.-, 40 000.-, 55 000.-, 66 000.-,  
80 000.-, 100 000.-, 150 000.-, 200 000.-,  
300 000.-.

**Herrenstoffe** 140 cm breit, 3 m Coupon,  
per Meter Mk. 20 000.-,  
36 000.-, 46 000.-, 55 000.-, 66 000.-,  
76 000.-.

futterfortimente M. 30 000.-, 35 000.-,  
45 000.-. Nur la. Qualität. Umtausch gestattet.  
Ausland nur geg. Vorauskaffe. Import, Export.  
Begr. 1815.

**Joseph Müller, Dieburg 72 (Hessen).**

## Meßopfer und Kommunion die größten Gnadenquellen der katholischen Kirche.

103 Seiten Kleinoktav, in Leinen geb. Preis: Schweiz fr. 0.50, Elsaß und  
Luxemburg fr. 1.—, Südtirol Lire 1.20, Tschechoslowakei Kr. 3. (portofrei).  
Aus dem Inhalt: Kurze Abhandlung über die Würde und Wert des hl. Meßopfers; die Gnaden  
und Früchte des hl. Meßopfers; die Teilnahme beim hl. Meßopfer. Meßgebete. Von der  
hl. Kommunion. Eucharistische Stationen-Andacht.  
Missionsdruckerei St. Joseph, Reimlingen (Schwaben).

## Leute,

welche Diener, Rei-  
sebegleiter, Leibjä-  
ger usw. werden  
wollen. erhalten

## Stellung

nach Besuch der  
Fachschule für  
Herrschafts- und  
Hotelpersonal.

Inh.: S. Gau,  
Bad Godesberg  
a. Rh., Burgstr. 10.  
Prospekt frei.

Zu vorteilhaften Preisen liefert  
erstklassige

**Pianos und Flügel**  
Harmoniums

**Fritz Schmitz & Co.**  
Hannover

Soeben erschienen!

## Mariannahiller Missions-Kalender für das Schaltjahr 1924.

Grundzahl 0.50 Mk. mal Schlüsselzahl 30 000 z. Z. = 15 000 Mk.

Wir bitten unsere Freunde und Gönner sich auch diesmal wieder im Interesse unser Mission güt. recht tatkräftig für den Kalender bemühen zu wollen. Der spannende und interessante Inhalt, geschmückt mit vielen hübschen Illustrationen, läßt uns hoffen, daß der Kalender sich auch jetzt wieder zu den alten recht viele neue Freunde hinzugewinnen wird.

Zu beziehen durch die Vertretungen der Mariannahiller Mission.

### Täfoversan

D. R. P. Ges. gesch.  
entfernt unt. Gar. die ältest.  
u. tiefst. Tätowierung. sow.  
Warzen, Muttermale usw. o.  
Ausschn. noch Hautschäd.  
Mit Garantiesch. M. 8800,—.

Viele Anerkennungen u. Dankschreiben.

### Lebral

Ges. gesch.  
beseitigt unt. Garantie  
ohne Schaden für die  
Haut in wenig. Tagen  
jeden Leberflecken.  
M. 4600,—.

### Sprossol

Ges. gesch.  
beseitigt b. vorgeschr.  
Kur unbedingt ver-  
bürgt in kurzer Zeit  
alle Sommerspross.  
M. 3550,—.

### Mückerol

Ges. gesch.  
verhindert das lästige  
Stechen der Mücken und  
dadurch das Beschädli-  
gen der Haut. Erfolg  
verbürgt. M. 2800,—.

Pack. fr. Nachn. einschl. Verpackung.

Kosmet.-Chem. Fabrik Karl Pæsler, Berlin 16 D13, Köpenicker Straße 71 a.

## „Maristentrank“ des Ordens der Maristen-Schulbrüder.

Das vorzügliche Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel bei  
Lungenleiden, Skrofulose, Blutarmut, Appetitlosigkeit,  
Magen- und Nervenkrankheiten, Schwächezustände, Er-  
krankung des Knochensystems und der Stimmorgane.  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien; wo nicht, wende  
man sich an den Generalvertrieb: Geißler & Herold,  
München 19, Hindenburgstraße 21. Tel. 61 543.

Jeder verlange kostenlosen Prospekt!



### Kath. Töchterheim Frohsinn

Haus 1. R.

Für In- und Ausländer.

Junge Mädchen finden liebev., fam. Aufnahme  
zur gründlichen Erlernung des Haushaltes,  
Fortbildung in Wissenschaft, Musik, Hand-,  
Kunstarbeiten, Schneidern; gesellige Formen  
u. Erholung. Beste Verpflegung. Einsendung  
d. illust. Prospekt gegen 500 Mk. und Porto.

Maria Stadler,  
Hildesheim, Humboldtstr. 5.

### Orgel-Harmoniums

von Weltruf! : Kleinste bis größte Werke  
**Tropen-Missions-Harmoniums**  
f. Kirchen, Kapellen u. Reise : Orgel-Spiel-  
apparate : Export nach allen Weltteilen

**ALOYS MAIER : FULDA**

Päpstlicher Hoflieferant : Gegründet 1846

Bein- und (80)

### Elfenbein-

waren. Spezialität:  
Rosen, Plakette etc.  
in bester Ausführung.

Georg Winkler  
Bein- u. Elfenbeinschnit-  
zerei Erbach i. Odenw.

Trage den Mis-  
sionsgedanken in  
die Kinderherzen.  
Verbreite daher d.  
Missionsglöcklein!

## Kirchenparamente

Caseln, Pluviale, Baldachine, Stolen, Velen etc.

liefert sehr preiswert

Paramenten- und Fahnenfabrik  
**Hans Brück G. m. b. H.**  
Köln :: Komödienstr. 69.

Größtes und reichhaltigstes Lager in  
fertigen Gewändern am Platze.

Verfand auch ins Ausland!

## Feinste Tafelbestecke

Alpaca-Silber, Zinn und jede andre Ausführung in glatt, Perlrand-, Faden-, Spatel- u. Rosenmuster liefere zu konkurrenzlosen Preisen direkt an Private. Preise und Muster auf Anfrage.

Metallw.-Industrie Jos. Drehobl,  
Würzen i. Sa. 65.

## Bronzeglocken

liefert in Qualität  
Mabilon & Co.,  
Saarburg, (54  
Bez. Trier (Rhd.))

Kinematographen und Films  
in großer Auswahl. Berl.  
Siebropelt u. Preisliste.  
Willy Vortmann, Henrichen-  
burg, Kr. Heddinghausen i. Westf.  
Einf. d. Anzeige erh. 10 Proz.  
Extra-Rabatt, Wiedervert.,  
d. mehrere Apparate beziehen,  
weit höheren Rabatt. (56)

## Vereins- und Haus - Fahnen gestickt u. gemalt

Wander-Wimpel, Eichen-  
kränze, Schleifen, Diplome,  
Medaillen, Plaketten,  
Gestickte Sportwappen.

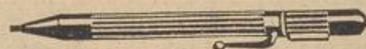
Franz Karbach  
Godesberg a. Rhein.

## Harmoniums

grundsollid im Material und Bau,  
hervorragend im Ton, mäßig im  
Preise. Preisliste zu Diensten.

L. Mohrmann, Würzburg (Bay.).

## Bleistift <sup>komb.</sup> mit <sup>Feuerzeug</sup>



fabriziert A. Scherzinger,  
Stuttgart, Friedhofstr. 21/23.

Dr. H. Oidtmann & Cie.

## Päpfl. Hofglasmalerei

Linnich (Bez. Aachen).

## + Damenbart +

und sonst. läßt Haare ver-  
schwinden sofort spur- u. schmerzlos  
durch Abtötung der Wurzeln für immer  
mittels meiner neuen oriental. „Selwaka“  
Kur. Besser als Elektrolyse. Sof. Erfolg  
gar., sonst Geld zur. Preis 8 Schweiz. Fr.,  
15 franz. oder belg. Frs., 30 c. Kr., oder  
entsprechende andere Auslandswährung. bei  
Vorausbezahl. Fr. H. Meyer, Köln 92 a,  
Hilfstratherstr. 23.

(12)

## Das Kreuz des Südens

strahlt hernieder auf die Heidenwelt Afrikas, die noch nach Millionen zählt.

### Wo sind die Helfer?

Willkommen jeder, der gesund ist, guten Willen hat und sein Leben dem  
lieben Gott im Missionsberuf weihen will.

Willkommen vor allem opfermutige Priester, die nach einjährigem Noviziat  
sogleich in die afrikanische Mission abreisen dürfen.

Willkommen Priesteramtskandidaten, die ihre humanistischen Studien schon  
vollendet haben.

Willkommen ganz besonders auch Missionsbrüderkandidaten. Jeder, sei  
er Landwirt oder Schreiner, Schuster, Schneider, Bäcker, Tischler, Schlosser,  
Spengler, Wagner, Mechaniker, Seher, Drucker, Buchbinder, Elektrotechniker, Photo-  
graph usw. usw. ist brauchbar im umfangreichen Betriebe eines Missionswerkes.

Willkommen sind alle in der

Genossenschaft der Mariannhiller Missionare,  
die in Südafrika ihr großes Missionsgebiet hat.

Gast Du Lust mitzuwirken beim Aufbau des Reiches Gottes im Heiden-  
land, dann melde Dich bei: P. Provinzial, Lohr a. M. (Bayern), Missionsseminar.

47

# ❧ Vergißweinnicht. ❧

Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Nr. 9.

September 1923.

Jahrgang 41.

## Wie treiben wir Mission?

Von Univ.-Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

Nachdem wir das Warum und das Wozu, also Grund und Ziel der Missionsarbeit behandelt haben, müssen wir nun auch ihr Wie, d. h. Missionsmethode und Missionsmittel kennen lernen. Je nach den Zeiten und Gegenden sind sie sehr verschieden, aber es können doch gemeinsame Grundzüge und Richtlinien herausgefunden werden, die uns zeigen, wie missioniert wird, aber auch wie missioniert werden soll.

Zwei große Leitmotive schweben jeder rationellen Missionsweise vor oder sollen ihr wenigstens vorschweben, Strategie und Anpassung an den Missionsgegenstand. Wie die Kriegskunst, so muß auch der Kampf mit dem Heidentum in der Auswahl oder Besetzung des Gebietes und in der Verteilung der Kräfte nach gesunden Prinzipien und fortschrittlichen Gesichtspunkten vorgehen, sich nach dem quantitativen Umfang wie der qualitativen Güte, nach den günstigen wie kritischen Umständen, nach der Zugänglichkeit und Empfänglichkeit, wie nach den drohenden Gefahren richten. Noch wichtiger für den Missionsbetrieb ist die sog. Akkomodation, die unsere katholischen Missionen von jeher ausgezeichnet hat und auch von der Propaganda immer wieder eingeschärft wurde. Die Weltbevangelisation will und soll sich in allem nach der Eigenart und Beschaffenheit ihres Objektes richten und darauf gebührende Rücksicht nehmen, in geographischer und klimatischer, völkischer und sprachlicher, politischer und nationaler, sozialer und kultureller, geistiger und sittlicher, ja selbst in religiöser Hinsicht, soweit die einheimische Religion eine Anknüpfung erlaubt und nicht mit den fundamentalen Forderungen des Christentums in Widerspruch steht. Diese weise Anlehnungsmethode beherrscht auch die Wahl der Missionsmittel, die einerseits in direkte und indirekte, andererseits in natürliche und übernatürliche zerfallen.

### 1. Direkte Missionsmittel.

An der Spitze der allgemeinen Mittel und Methoden, deren sich das Heidenapostulat zu bedienen hat, stehen entsprechend seinem übernatürlichen Charakter von Seiten Gottes Vorsehung und Gnade, die das Missionswerk unterstützen müssen, wenn es gedeihen und Frucht bringen soll, von Seiten der

Menschen das Gebet, das die göttliche Hilfe darauf herabflehen muß, wozu in besonderen Fällen auch noch Wunder als außerordentliche Bekräftigung und Unterstützung treten können. Eine hervorragende Rolle und Kraft in der Anziehung und Bekehrung der Ungläubigen kommt auch dem Beispiel und Wandel, Opfer und Leiden sowohl der Missionare als auch der Christen zu. Daneben dürfen aber auch die weltlichen oder natürlichen Mittel nicht vernachlässigt werden, zu denen neben der strategischen Anpassung auch die äußere Missionsanlage (Station) und die Sprache als Vehikel des Evangeliums gehören, weshalb Kenntnis und Beherrschung des Eingebornenidioms zu jedem guten Missionsbetrieb erforderlich ist.

Dementsprechend finden wir im Mittelpunkt der besonderen Missionsmittel die Verkündigung der christlichen Lehre durch Predigt und Katechese. Zwar wird sie sich in vielen, wenn nicht den meisten Fällen mit den Formen privater Unterredung begnügen müssen, aber sie tritt je nach den Umständen auch als öffentliche Missions- oder Heidenpredigt auf, die in Bezug auf Ort und Zeit, in ihrem Gegenstand wie in ihrem Verfahren bestimmten Regeln unterworfen ist, wie sie in den Weisungen der Propaganda und der Missionschriftsteller niedergelegt sind. Danach muß Christus als Hauptobjekt der missionarischen Lehrverkündigung in ihrem Zentrum stehen. Ähnlich soll auch die katechetische Unterweisung der heidnischen Kinder und Taufbewerber orientiert sein.

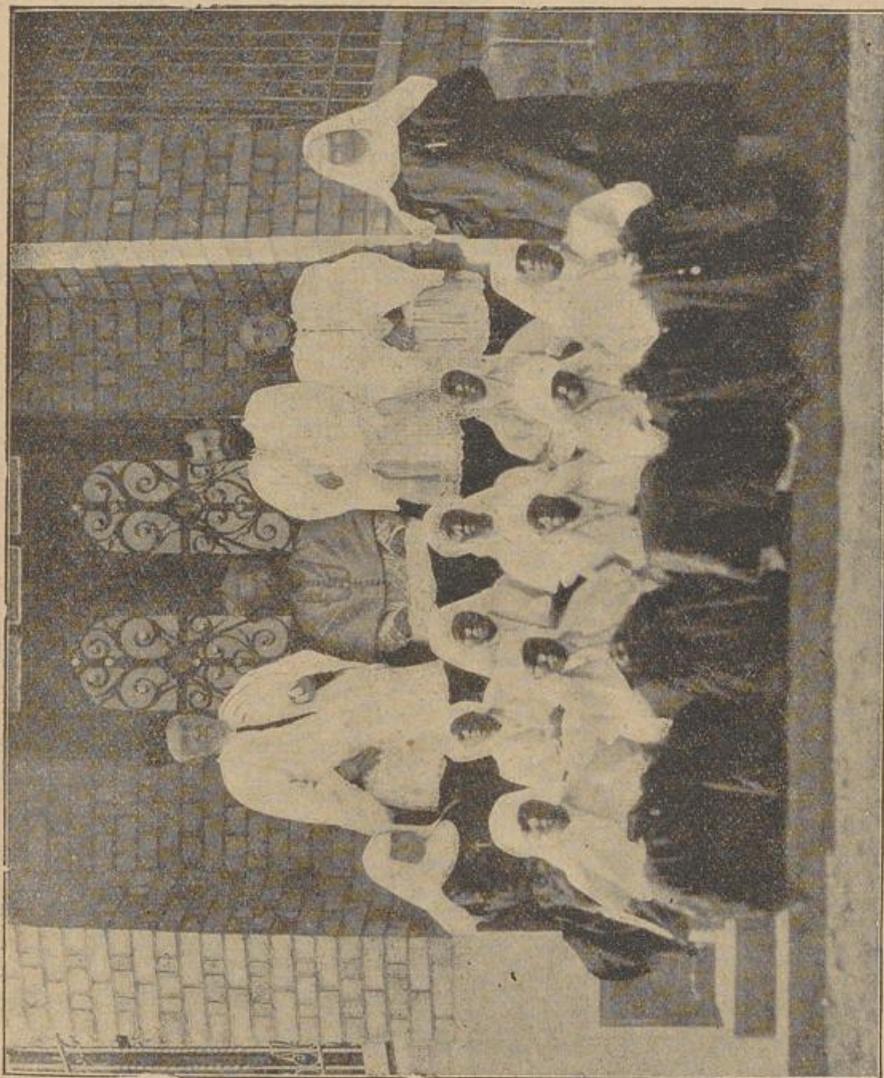
Damit kommen wir vom eigentlichen Uebergang vom Heidentum zum Christentum durch Katechumenat und Taufe. Vorbereitet wird er durch das sog. Katechumenatsverfahren, d. h. eine mehr oder weniger systematisch abgeschlossene Einführung der Taufbewerber oder Katechumenen in Geist, Leben und Lehre der christlichen Religion, je nach den Verhältnissen in Dauer und Anforderungen verschieden, wenn auch meist nicht mehr von der gleichen Strenge wie die altchristliche Katechumenatspraxis, ebenfalls durch Propagandadekrete und Synodalerlasse genau reguliert. Den Abschluß des Vorbereitungsprozesses und das große Gnadenmittel zum Eintritt in die Kirche bildet das Sakrament der Taufe, über dessen Vorbedingungen und Empfang gleicherdings strenge kirchliche Vorschriften bestehen.

## II. Indirekte Missionsmittel.

Neben den direkten und religiösen Mitteln benötigt die christliche Mission aber auch indirekte und meist kulturelle, zur Unterweisung im Christentum wie in den weltlichen Wissenschaften, vor allem der Missionschule, die außer den christlichen Kindern auch die heidnische Jugend umspannen und herüberziehen will. Auch über diese besonders in neuester Zeit anerkanntermaßen höchst segensreichen niederen wie höheren Missionschulen und ihren Betrieb, ihr Lehrpersonal und Schülerkontingent, ihre Finanzierung und ihren Studienplan hat die Praxis wie die Theorie in den synodalen und sonstigen Verordnungen bestimmte Gesetze aufgestellt. Dasselbe gilt bezüglich der Bil-

dungsanstalten für die einheimischen Hilfskräfte, die Priesterseminarien für den Klerus und die Katechisten- und Lehrerseminarien für den Gehilfenstand.

Zu diesen Schulen kommt als geschriebenes und gedrucktes Wort die Missionsliteratur, über deren Träger, Inhalt und Form wir ähnliche theoretische und praktische Leitsätze besitzen. Außer den Lehr- und Lernmitteln für die Missionschule umfaßt sie in die einheimische Sprache über-



Schwarze Ordensandidatinnen nach der Einflebung in der Herz-Jesu-Votivkapelle  
in Marianhill.

setzte Bibeln und Katechismen, liturgische Gebet- und Gesangbücher, apologetische und theologische Werke, aber auch weltliche Wissens- und Lebensgebiete, wie Zeitungen und Sprachbücher, die alle von der Mission gepflegt werden sollen und zum Christentum hinführen können.

Endlich entfaltet das christliche Weltapostolat auch eine rege wirtschaftliche und caritative Tätigkeit, um durch materielle Wohltaten und Hilfeleistungen die Heiden für das Evangelium zu gewinnen. Zunächst

sucht sie durch Erziehung zur Arbeit, durch landwirtschaftliche, handwerkliche und gewerbliche Unternehmungen und Unterweisungen das sozial-wirtschaftliche Niveau der Eingebornen zu heben und an sich zu locken. Mehr noch durch ihre Liebedienste und die verschiedenen Werke der Barmherzigkeit, durch ihre Waisen- und Greisen-, Kranken- und Aussätzigenpflege in den dafür errichteten und unterhaltenen Häusern, wie außerhalb derselben weiß die Missionstätigkeit herrliche Brücken zu bauen, welche die nichtchristliche Welt mächtig zur Erlöserreligion hinüberzuziehen geeignet sind.

### III. Einführung ins Christentum.

Die christliche Mission darf sich indes nicht darauf beschränken, die Heiden zum Christentum zu bekehren und diese Bekehrung mit der Taufe abzuschließen, sie muß sie auch fortsetzen durch Befestigung und Vertiefung der Neubekehrten im christlichen Denken, Fühlen und Leben. Dies geschieht durch die Mittel der Kirchengzucht und kirchlichen Gebote, durch Seelsorge, Predigt und Katechese, durch Exerzitien und Volksmissionen, durch Bruderschaften und Vereine, durch Gottesdienst und Frömmigkeitsübungen, insbesondere durch Sakramente und Sakramentalien, nicht bloß die Taufe, sondern auch Firmung, Beicht, Kommunion, Meßopfer, Oelung, Priesterweihe und Ehe. Auch darüber enthalten die Propaganda- und Synodaldekrete wie die Missionshandbücher eine Fülle weiser und wertvoller Anweisungen und Anregungen, die in ihrer Gesamtheit eine reiche Missionspastoral ergeben, hier aber nicht einzeln aufgeführt werden können.

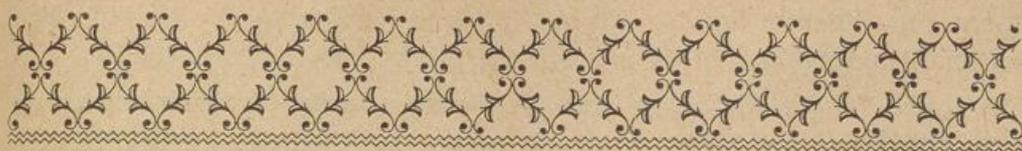
Auf die heimatliche Missionspflege werden wir im nächsten Beitrag eingehen. Wir werden sehen, daß nicht nur die Glaubensboten auf dem Missionsfeld, sondern auch die Christen in der Heimat sich am Missionswerk beteiligen müssen, indem sie es unterstützen durch Gebet, Almosen und Berufe. Wir werden dann des Näheren zeigen, wie diese heimatliche Missionshilfe geweckt, gefördert und organisiert werden soll, einerseits durch Missionsvereine und Missions-Gesellschaften, andererseits durch die seelsorglichen Mittel im Gottesdienst, Beichtstuhl, Unterricht, auf der Kanzel und in den Vereinen.

---

**Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.**

Zur seligen Maria Taigi, welche Gott durch Offenbarungen begnadigte, sprach Jesus: „Meine Tochter, wenn du jemanden findest, der gegen seine Nächsten edelmütig und gegen Arme barmherzig ist, so kannst du dich ihm anschließen. Mag er sich auch noch so sehr in den Banden der Sünde befinden, so wird er doch früher oder später zu mir zurückkehren.“ — Der Sünder erlangt nämlich durch Almosengeben einwirkende Gnaden, die allmählich seine Bekehrung herbeiführen.

---



## Maria Loreto.

Von Schwester Engelberta, C. P. S.

Die Kinder arbeiten alle Mittwoch teils im Garten, teils flechten sie Grasmatten und Körbchen, nähen und verfertigen verschiedene Handarbeiten bis nachmittag gegen 4 Uhr; dann eilen sie munter heim in ihre teils nahe gelegenen, teils oft eine Stunde weit entfernten Kraale.

Dann wird es wieder feierlich stille auf unserem Berge. Noch prangt der Altar in seinem Blumenschmuck und erinnert uns an die hl. Kommunion, welche zu empfangen wir am Morgen das Glück hatten.

Wir beten unsere Vesper und Komplet und wandeln nachher noch draußen im Garten, in der Rosenbusch-Allee auf und ab, stillschweigend, das Herz voll Gefühle der Dankbarkeit und Begeisterung für unser Missionsleben.

Wo wir hinschauen, finden wir Stoff zur Betrachtung. Der Rosenstock, hat er nicht hohen Wuchs? Die wahre Liebe strebt himmelan, empor zu Gott. Der Rosenstock ist lebenszäh; er trotzt Wind und Sturm, das sehen wir alle Tage; unsterblich ist die wahre Liebe. Was der Rose Farbenpracht, das ist der Liebe Anmut. Solche Anmut ist der wahren Liebe eigen, daß sie Gott selbst entzückt und in die Arme ruft. „Und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Und all die andern Blumen, das bescheidene Veilchen, das liebe Vergißmeinnicht, mahnen sie uns nicht alle an den Herrn und Schöpfer dieser Erdenpracht? Dieser schöne Blumengarten soll uns auch erinnern, wie wir selbst in unserem Herzen einen Tugendgarten anlegen sollen, auf daß der himmlische Bräutigam in diesen Blumengarten des Herzens kommen möge, um dort wie an einem trauten Ruheplätzchen den Wohlgeruch der Tugendblüten zu genießen und einen geistigen Blumenstrauß zu sammeln. „Mein Geliebter,“ spricht die Braut im hohen Liede, „steigt herab in seinen Blumengarten, um sich an einem duftigen Plätzchen des Gartens zu erquicken und Lilien zu sammeln.“

„Kinder, Blumen und Sterne  
Winde zum Kranz ich so gerne.“

Dieses Thema finde ich geradezu unerschöpflich. Was den sichtbaren Himmel bezaubernd prachtvoll macht, das sind seine Sterne. Was der Erde ihren Schmuck verleiht, sind die Blumen. Die Blumen nennt darum der große Dichter Calderon die „Sterne der Erde und die Sterne nennt er die „Blumen des Himmels“. Was aber sind die Kinder? frage ich. Die Lieblinge des

Herrn, die Blumen der hl. Kirche. Welch ein Glück, diese Blumen, diese holden Menschenblüten hegen und pflegen, führen und lehren zu dürfen!

Unter solchen Gedanken und Erwägungen gehe ich dann wieder in unser Kirchlein zurück und setze mich, wenn noch Zeit ist, an den Schreibtisch, um mich im Geiste mit unsern lieben Freunden in Europa und Amerika zu beschäftigen, während das liebe Schwesterl aus Ostafrika das einfache Abendsüpplein bereitet.

Magdalena sitzt indessen am Schultisch und studiert neue Aufgaben, Rechnungsexempel für den nächsten Schultag; Annerl geht zum Fluß hinab und holt Wasser oder bringt Holz in die Küche, während Klein-Jonnie das gespaltete Holz in sein aus einem Kistchen gezimmertes Wägelchen einfaßt und pfeifend in die Küche bringt. So kommt der Abend heran, wo wir uns alle in der Küche versammeln und dann nach dem Abendessen wieder in das Kirchlein hineingehen.

Magdalena richtet und ordnet noch Schulsachen für die höchste Klasse, Annerl sitzt an der Nähmaschine und das Büblein zeichnet auf seiner Schultafel oder schreibt und druckt noch ein paar Zeilen, bis es für die Kinderzeit ist, das Nachtgebet gemeinsam zu verrichten. Dann gehen sie zur Ruhe; alles muß leise oder doch nur halblaut geschehen, denn wir zwei Schwestern sitzen derweilen schon in unserm winzig kleinen Zimmerchen und schreiben. Während ich den freundlichen Lesern des „Vergißmeinnichts“ von Maria Coreto, vom Triduum in Centocow usw. erzähle, schreibt Schwester Ubalda ihre „Teueren Erinnerungen aus dem Osten“.

Mit gewandter Feder und innigen Worten schildert sie, nicht ohne manche heiße Träne ihre Erlebnisse in dieser schönen Mission und kramt so in dem Schatzkästlein ihrer Erinnerungen, und alle diese schönen niedergeschriebenen Erinnerungen lassen sich gut verwerten zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Mission.

Wie im Fluge waren die Tage und Wochen, von Gottes Segen begleitet, dahingeeilt. Anfangs April 1921 waren es 70 Kinder, welche fleißig die Schule besuchten; fast täglich waren sie vollzählig erschienen mit nur wenigen Ausnahmen in Krankheitsfällen. 16 Kinder, 8 Knaben und 8 Mädchen, wurden für die erste hl. Kommunion ausgewählt, und 6 sollten sich auf die hl. Taufe vorbereiten. Natürlich waren die Kinder deshalb noch eifriger und bräuer, und war es in der Tat eine Freude, diese lieben Kleinen vorbereiten und unterrichten zu dürfen. Mit gespannter Aufmerksamkeit hingen sie an den Lippen des Hochw. P. Superior, welcher sie jeden Mittwoch unterrichtete; die anderen Tage hatte ich das Glück, den Kindern das geistliche Brot brechen zu dürfen.

Mit großer Sehnsucht sahen die Auserwählten dem großen Tag entgegen, und auch deren Eltern, zum Teil schon Christen, der Mehrzahl nach jedoch noch Heiden, freuten sich mit den Kindern und brachten Geld mit,

damit ich den Kindern die nötigen Kleider einkaufen könnte. Die ganz Armen, deren Eltern kein Geld hatten, brachten Hühner und Eier und boten sie zum Verkaufe an. Einige Mütter verkauften ihre Ziege, um die Kinder bekleiden zu können, aber alle baten mich, ich möchte alles besorgen, weil sie es nicht so gut verstünden und sie ihr Kind für den lieben Gott zur ersten hl. Kommunion ordentlich gekleidet haben wollten. Mit Freuden versorgte ich Knaben und Mädchen, brachte sie selbst alle zusammen in den Kaufladen, wo ihnen unsere liebe Schwester Borromäa das Maß für die Kleider nahm und dieselben einfach und nett alle gleich machte.



Der Glockenturm in Maria Loreto,  
(Die Glocke ist über 300 Jahre alt.)

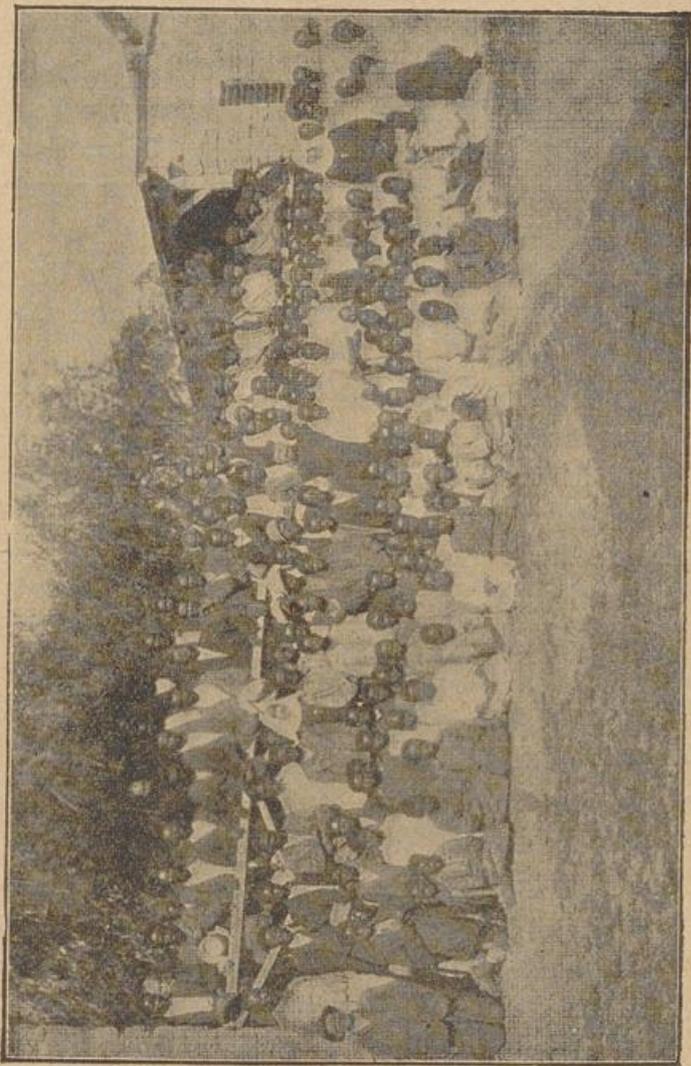
Endlich nahte der so heiß ersehnte „Weiße Sonntag“ des Jahres 1921. Es war eine große Erstkommunionfeier in Centocow; alle zusammen, alte und junge, große und kleine, waren es mehr als 200.

Die Tageschüler und -Schülerinnen der verschiedenen Außenschulen versammelten sich schon tags zuvor in Centocow mit den anderen Erstkommunikanten aus Centocow selber. Alle Kinder ohne Ausnahme, von welcher Schule sie auch herkamen, machten den denkbar besten Eindruck. Rührend war es, diese Kinder, davon viele noch im zarten Alter von 6—7 Jahren, zu den Stufen des Altares treten zu sehen. Aus unserer Tageschule Maria Loreto

waren es, wie schon einmal erwähnt, 16 Kinder, 8 Knaben und 8 Mädchen, wovon der älteste Erstkommunikant der 15jährige Beatus war, der schon öfters genannte Knabe „Stückchen“, welcher in diesem Monate gleich drei hl. Sakramente zugleich empfang, nämlich die hl. Taufe, erste hl. Beicht und erste hl. Kommunion. Der jüngste und kleinste, unser im 7. Lebensjahre stehender Jonnie (Johannes), welcher, obwohl noch so jung, das allerheiligste Sakrament des Altares sehr wohl verstand und sich schon lange, lange darauf freute. Unter den Mädchen war das jüngste die kleine, zarte Ida, die Tochter der Heze von Dngwangwane und des berühmten Zauberers, das Mädchen mit dem fast erschreckend tiefen Verstand und mit den außerordentlich reichen Talenten, so daß ich das Kind fast ein Wunderkind nennen dürfte. Ida ist kaum mehr als 7 Jahre alt, kann schon sehr schön schreiben, rechnen, lesen, spricht schöne Sätzchen englisch und liest ein feines Englisch. Schon nach dem ersten Anblick kann sie die schwersten Wörter in Zulu und Englisch fehlerlos buchstabieren. Bei der Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion entfaltete Ida einen Ernst gleich einer erwachsenen Person. Die kleine, übergescheite Ida mit dem pechschwarzen Gesichtchen, den listigen Aeuglein, wie eine zierliche Maus, hat mir von Anfang an Kopfzerbrechen gemacht. Der gute selige Br. Eduard hatte sie seinerzeit in einer schweren Krankheit getauft; er meinte gewiß, das Kind stürbe; es starb aber nicht und der gute, seeleneifrige Bruder war dann in großer Angst um die Kleine. Kaum fünf Jahre alt, nahm ich sie schon in die Schule, weil sie nahe bei Maria Coreto, am Fuße des Berges wohnt. Da liegt der berühmte Kraal ihres Vaters, eines Zauberers, und seiner Helfershelferin, der Heze, der Mutter dieses getauften Kindes. Aber sonderbarer Weise halten die Eltern das Kind durchaus nicht von Schule und Kirche ab, kaufen auch alles Nötige für sie an Kleidern, Schulsachen; sie wollen, daß sie ihrem Glauben gemäß aufwache. Desungeachtet bangt mir oft für die Zukunft dieses Mädchens, wenn es einmal größer geworden ist; auch der gute, selige Bruder Eduard betete oft, daß doch Ida sterben möchte. Das Kind besitzt einen Charakter, den ich bis jetzt immer noch nicht ergründen konnte. „Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer als alle zu lösen; aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezwingt.“ — „Ein unbeschriebenes Blatt ist jugendlicher Sinn, Gutes darauf zu schreiben ist Gewinn,“ sagt Rückert, und das tröstet mich und ich setze meine ganze Hoffnung auf die hl. Kommunion gerade bei diesem Kinde.

So war denn mit der Gnade Gottes und des Himmels Segen auch dieser schönste Tag im Leben dieser Kinder vorübergegangen und bis jetzt, da ich dieses schreibe, kann ich wirklich sagen, daß diese erste hl. Kommunion des Jahres 1921 recht gute Früchte gezeitigt hat und die Kinder alle ohne Ausnahme eine große Liebe zum hl. Sakrament bewahrten und fast alle Mittwoch, wenn hl. Messe in Maria Coreto ist, und oft am Sonntag in Centocow zur hl. Kommunion gehen. Als bald darauf im Juni 1921 das großartige

Triduum in Centocow war, kamen unsere Kinder von Maria Loreto natürlich auch dazu und das fachte deren Begeisterung noch mehr an und entzündete die jungen Herzen aufs neue wieder, auch traten die Erstkommunikanten alle in die Herz Jesu-Bruderschaft ein, und so hoffe und vertraue ich fest auf das göttliche Herz Jesu, daß etwas recht Gutes aus unsern lieben Kleinen werden wird. Das walte Gott!



Ein Teil der Christengemeinde in Reifands.

Wenn ich so recht den guten Willen der Kinder sehe, dann lobe ich sie auch manchmal, denn ich weiß, wie sehr ein freundlich lobendes Wort geeignet ist, andere zu erfreuen. Ein wohlangebrachtes Lob belebt und verdoppelt die Kräfte. Es läßt die Müdigkeit überwinden und spornt die Ergebenheit an.

Das Gemüt des Kindes muß, fern von Verzärtelung, welche empfindlich, zornig, mürrisch macht, wie von zu großer Strenge, welche Kleinmut und Sklavensinn erzeugt, in einer möglichst frohen und heiteren Stimmung gehalten werden, sagt so schön Plato.

Das Ende des halben Schuljahres nahte heran. Die Ernte begann bereits allerorts um uns herum, und der Schulbesuch wurde wieder schlechter, denn die Eltern brauchten ihre größeren Kinder zum Viehhüten, da selbes gerne in die Felder läuft und Schaden anrichtet. Dieses Mal aber war meine Hilfslehrerin viel geduldiger und hatte sich in das Unvermeidliche fügen gelernt.

Unser Garten hatte uns viele Früchte getragen, Mais, süß und goldgelb, so daß auch ich manch gebratenen Kolben gerne aß; die Kinder, d. h. die drei Insassen von Maria Loreto, ließen sich gekochten und gebratenen Mais recht gut schmecken. Große, dicke Kürbisse gab's in Menge, auch Bohnen und Kartoffel, Kraut und Salat usw. Also nicht nur Blumen, sondern auch nützliches Gemüse wuchs auf steiler, sonniger Bergeshöhe. Vor Schluß der Schule mußte noch alles schön geerntet und der Boden wieder umgegraben werden, überhaupt alles geordnet und hergerichtet.

Unser nettes Sommerhäuschen nahe der Grotte, welche längst mit lieblichem Hollundergrün bewachsen war, war inzwischen vom Sturme etwas wackelig geworden.

Die liebe Schwester Ubalda half mir gerne, dasselbe wieder frisch herzurichten, fester zu machen, weiß und grün anzustreichen; sie machte mir auch noch hübsche Naturbänkchen hinein. Auf der Rückwand im Innern des Häuschens hatte ich schon längst ein Bild gezeichnet und zu malen begonnen „Jesus mit Maria und Martha“. Das Gemälde ist groß, füllt die ganze Rückwand aus und wird auf grobe Sackleinwand mit Oel gemalt. Ich habe immer große Vorliebe für diese Darstellung gehabt und werde, so Gott will, vielleicht in den Ferien dieses angefangene Bild vollenden, zumal ich jetzt in Schwester Ubalda eine Helfershelferin gefunden habe; sie kann ja auch schön zeichnen und malen und zu zweien werden wir dann viel schneller fertig.

So leise kommt der Abendwind  
Und flüstert in den Palmen,  
Und hat die Botschaft mitgebracht  
Den Blumen und den Halmen.  
Da steht Maria eilends auf,  
Kniert grüßend auf der Schwelle,  
Aus dunklen Sycomoren tritt  
Der Meister, licht und helle.  
Im Hage singt die Nachtigall  
Dem Abend Willkommlieder,  
Zu ihres Meisters Füßen hin  
Sinkt still Maria nieder.

Wer von uns beiden die „stille Maria“ sein wird, ist freilich schwer zu sagen; wir sind beide so'n paar geschäftige Martha's, — deshalb wollen wir uns die „stille Maria“ ganz besonders schön zu den Füßen des göttlichen Meisters malen und von ihr zu lernen suchen und sie dennoch schön mit Martha verbinden.

Vor dem Sommerhäuschen sind jetzt ganz neue Anlagen, mit Veilchen bepflanzt, nur an den Hecken stehen Schirmrosenbüsche. Die Veilchenblätter sind nämlich eine gute Medizin für Wunden und die schwarzen Kinder haben so oft offene Wunden an den Füßen und Händen. Auch machen wir Veilchentee von den Blüten. Ferner zieren wir das Kirchlein damit, das Bild der süßen Himmelsmutter und die Statue des lieben, demütigen hl. Joseph. „heil'ger Joseph, hör' uns flehen, laß die Missionen neu erstehen,“ so denkt und betet die Schwester, und schmückt voll Hoffnung den hl. Joseph. Ja, Veilchen, viele Veilchen haben wir auf dem Berge. Monte Loreto duftet von Veilchen.

Veilchen und Rosen wollen wir ja auch in unserem Herzengarten und in den Herzen unserer Kinder pflanzen, die Veilchen der Demut und den Rosenstock heiliger Liebe.



Missionsstation Reichenan.

Wir schreiben heute den 30. Juni 1921. Gestern waren unsere lieben Kleinen zum letzten Male da. Es war das Fest des hl. Petrus und Paulus. Hochw. Herr P. Superior war da und feierte die hl. Messe in Maria Loreto. Die Kinder empfangen die hl. Kommunion und nachher halfen sie uns noch tüchtig arbeiten, Holz und Wasser usw. beitragen, damit wir in den Ferien, in denen wir doch mehrmals oben nachsehen müssen, nicht in Verlegenheit kommen. Fräulein Mizzi merkt schon wieder, daß der Wanderstab gerichtet wird und läuft heute schon von einer zur andern; sie scheint sich auch schon zur Abreise zu richten; dabei macht das arme Käzchen ganz melancholische Augen. „Morgen muß ich fort von hier, und muß Abschied nehmen.“

Winter ist es jetzt hier, aber afrikanischer Winter. Bei Tage ist die liebe Sonne doch stets warm und golden, und wenn das Laub jetzt auch welk und

gelblichrot ist, so duften darunter doch noch die lieblichen Veilchen und strecken fast frei und schutzlos ihre Köpfelein aus dem spärlichen Grün; sie wollen Abschied nehmen und werden nun bald ganz absterben. Also morgen! — Leb wohl, liebes, trautes Kirchlein Maria Loreto, will lieber schon heute Abschied nehmen von dir.

Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n,  
Wenn die Rosen nicht mehr blüh'n,  
Fragt das Herz in bangem Schmerz:  
Ob ich dich auch wieder seh'?  
Scheiden, ach scheiden, scheiden tut weh.



## Eine Jagd auf ein Stachelschwein.

Von P. Joseph Biegner.

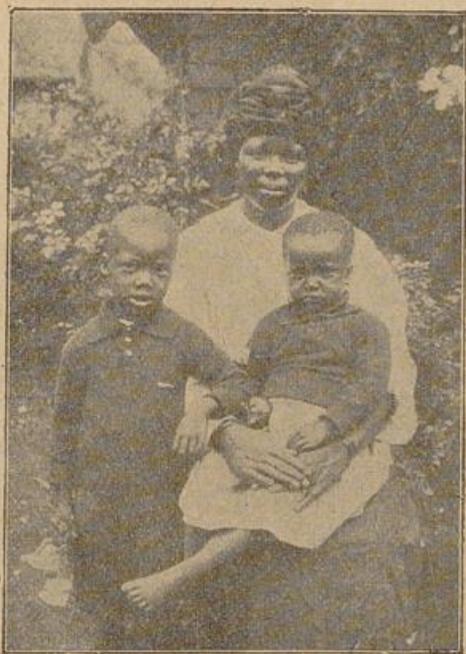
Emaus. — Wir hielten wieder einmal eine Jagd auf ein Stachelschwein. Wie ich schon früher erwähnte, graben sich diese Tiere nur im Notfalle selber ein Loch in die Erde; finden sie aber die verlassene Höhle eines Ameisenbären, so lassen sie sich mit Vorliebe dort nieder.

Als Nahrung scheinen sie die Kartoffeln allem andern vorzuziehen, daher gehen sie in mond hellen Nächten fast regelmäßig auf Kartoffelraub aus und richten oft im ganzen Felde großen Schaden an. Unser Bruder Schaffner wollte dem vorbeugen und stellte sich daher mit seinem Hunde und einigen schwarzen Arbeitern vor so einer Höhle, in der er ein Stachelschwein vermutete, als Wache auf.

Es war eine ruhige, sternhelle Nacht. Lange rührte sich nichts; da plötzlich wird es lebendig in der Höhle. Der Hund will trotz der üblen Erfahrung, die er schon einmal gemacht hat, sofort ins Loch hinein, wird aber mit Gewalt zurückgehalten, denn die Stachelschweine graben sich sehr tief in die Erde und werfen hinter sich die Oeffnung zu. — Nach einer Weile kommt ein Stachelschwein von mittlerer Größe heraus. Der Hund rennt wütend auf dasselbe zu, muß aber seinen übergroßen Eifer teuer bezahlen. Eine der nadsel scharfen Stacheln drang ihm in die untere Lippe ein und eine zweite durchbohrte ihm die Nase von unten bis oben. Damit war er natürlich vollständig kampfunfähig gemacht und das Stachelschwein wäre sicher in seine Höhle zurück, hätten ihm nicht die Kaffern mit einigen wohlgezielten Hieben schnell den Garaus gemacht.

Zum Lohn für ihre Tapferkeit erhielten sie das Schwein geschenkt. Es wurde im Triumph zur Missionsstation gebracht und dort vor allem seiner Stacheln beraubt. Die schönsten wählte ich mir selber zu Federhaltern aus.

Leider waren einige besonders lange etwas gebogen; die feinsten und schärfsten Stacheln saßen ihm auf dem Kopf. Sie waren borstenartig, lang und dünn wie Fischbein. Auch der ganze übrige Körper war mit Borsten und Stacheln wie übersät. Die dicken Enden saßen so fest und zäh in der Haut, daß sie nur mit großer Mühe herausgezogen werden konnten. Besonders dicht war auch der Schwanz mit scharfen, weißen Stacheln besetzt. Das Tier muß an ihm im Kampf gegen den Feind eine vorzügliche Waffe haben. So ein Hieb sieht! Ich denke, daß es in der Regel keines zweiten bedarf, um den mutigsten Gegner in die Flucht zu schlagen. (Ein drastisches Beispiel hatten wir an



Eine junge Mutter mit ihren Kindern.

unserm sonst so klugen und mutigen Haushund.) Die Ohren des Stachelschweines sind kurz, die rundliche Schnauze etwas nach unten gebogen und im Rachen stecken vier lange Zähne. Einer unserer Kaffern zeigte eine besondere Fertigkeit im Ausweiden und Zerlegen des Tieres. Er machte sich auch eine Rute zurecht, an der er gewisse Teile der Eingeweide aufspießte und an der Sonne trocknete, für medizinische Zwecke, wie er sagte; denn ohne Aberglauben geht's beim Kaffer in solchen Dingen nicht ab.

Am Tage der Jagd war Freitag, und da durften sie das Fleisch nicht essen, so sehr ihnen auch das Wasser im Mund zusammenlief. Am darauf-

folgenden Samstag aber wurde gebraten und gesotten, daß es eine Art hatte; zuletzt setzte sich alles, groß und klein, zusammen und ließ sich den seltenen Leckerbissen trefflich munden. Natürlich war alles bis auf die letzten Knochen „kumnandi kakulu“, überaus lecker und gut.



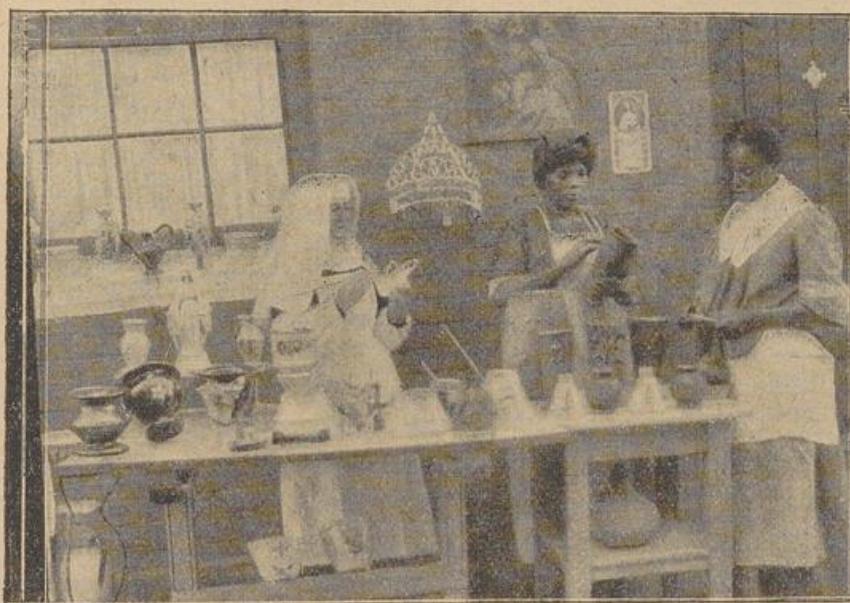
## Die erste Weihe der hl. Oele in Mariannahill.

Als im Kloster Mariannahill noch Aebte regierten, sahen die dortigen Christen öfters Pontifical-Aemter und -Handlungen. Nachdem der letzte Abt aufgehört, Generaloberer der Kongregation zu sein, und sich darnach auf eine Missionsstation zurückzog, mußte der Zentralplatz der Missionsgesellschaft eine Zeit lang auf Pontificalfeiern verzichten. Mit dem 15. August 1922 änderte sich diese Lage. Die Mariannahiller Mission erhielt an diesem Tage in der Person des vor zwei Jahren gewählten Generaloberen A. Fleischer, R. M. M., einen consecririerten Apostolischen Vikar mit dem Titel eines Bischofs von Tiberiopolis. Es lebten damit die Pontificalfeiern wieder auf. Das erste Weihnachtsfest nach der Consekration des erwähnten Bischofs brachte Mariannahill dessen erstes Pontificalamt, Ostern des folgenden Jahres 1923 das zweite. Und so hoffen wir noch manche zu erleben.

Ich will heute jedoch nicht über diese Pontifical-Aemter etwas plaudern sondern, wie in der Ueberschrift angedeutet, über die Benedicierung der hl. Oele am Gründonnerstag. Mancher Leser des „Vergißmeinnicht“ hat schon eine solche in einem altehrwürdigen Dome der Heimat mitgemacht, andere haben noch keiner beigewohnt, wenige aber haben von einer solchen Feier aus dem Missionsfelde gehört oder sie gar gesehen. Und doch muß sie auch hier stattfinden, wenn auch nicht überall der Pomp aufgeboten werden kann, der in altehrwürdigen Bischofsitzen an diesem Tage den Pontifex umgibt. Woher sollte nur ein Missionsbischof, um von anderem zu schweigen, jene von den Rubriken vorgeschriebene Anzahl von 12 Priestern, 7 Diakonen und 7 Sub-Diakonen hernehmen, die bei dieser Feier assistieren sollten? Wie könnte er sie vornehmen, wenn er nicht von einer römischen Dispens Gebrauch machen könnte, nach welcher er die feierliche Benediction der hl. Oele auch ohne die vorgeschriebene Anzahl von Priestern usw. vornehmen darf? Die Missionare auf entfernten Stationen können ja in den wenigsten Fällen ihre Plätze an solchen Tagen verlassen, um dem Bischof in seiner Residenz zu assistieren. So war denn auch nur ein Priester von auswärts, von der nächsten Mission, am Gründonnerstag in Mariannahill bei der erwähnten Handlung anwesend. Von den ortsansässigen waren aber einige durch Missionsarbeiten verhindert, so daß außer dem P. Assistent dem Diakon und Sub-Diakon der

Messe nur noch vier Priester für diese Feier in Betracht kommen konnten. Mariannhill und die Missionskirche, die der Bischof für die Feier bezeichnet hatte, sahen diese Ölweihe zum ersten Male, da des Klosters frühere Aebte diese pontificale Handlung nicht ausübten.

In dem benachbarten Schulgebäude der St. Josephskirche hatten sich die Priester, Assistenten und Messdiener angekleidet, weil die Sakristei der Kirche sich für solche Zwecke zu klein erwies, um den hochwürdigsten Herrn Bischof von der Schule in die Kirche zu begleiten. Hier fühlte man auch heraus, daß das Chor der St. Josephskirche für diese pontificale Zeremonie nicht groß genug sei. Auffallend mußte schon bei dieser Prozession den zahlreich zuschauenden Christen das Auftreten der Priester in vollem Mess-Ornat erscheinen, in welchem diese sonst nur bei der Feier des Messopfers auftreten.



Töpferei in Mariannhill.

Bis nach der hl. Wandlung nahm die Feier des bischöflichen Amtes seinen gewöhnlichen Lauf; bald nachher brach plötzlich der Zelebrant die hl. Messe ab. Nachdem er an der Epistelseite des Altars über einem herbeigebrachten, leeren Kelch die Fingerspitzen abgewaschen hatte, stieg er den Altar hinab, um in Mitra und mit Stab zu einem vor dem Altar im Sanctuarium aufgestellten Tisch zu schreiten. An demselben nahm der Bischof mit dem P. Assistent samt Diakon und Sub-Diakon der Messe Platz. Nach der gesungenen Aufforderung des P. Assistenten: Oleum infirmorum! (soll heißen: Man bringe den Kranken Öl!) begab sich der dafür bestimmte Priester (in Ermangelung eines Diakons) in die Sakristei, daselbe von dort in einem mit blauem Mäntelchen behangenem Krug gehüllt, zu besorgen.

Ja, diese Krüge für die hl. Oele hatten uns schon Sorge gemacht. Bei den vielen anderweitigen Sorgen hatte niemand daran gedacht, solche zeitig von Europa zu beordern. In keinem Kaufmannsladen hiesiger Städte kann man solche Sachen haben. Die Krüge oder ein Ersatz dafür mußte aber auf irgend eine Weise herbeigeschafft werden. Die göttliche Vorsehung schien uns in der Person des jüngsten Bruders, Julius, noch gar nicht lange vorher aus dem Missionshause St. Paul in Holland hiehergekommen, den richtigen Mann gesandt zu haben, solches auszuführen. Er schaute sich die Gefäße dieser Art am benachbarten Bischofsitz an und verfertigte hier dann nach jenem Muster drei neue aus Zink in einer tadellosen Weise. Wer hätte sich da nicht freuen sollen über die glückliche Lösung?

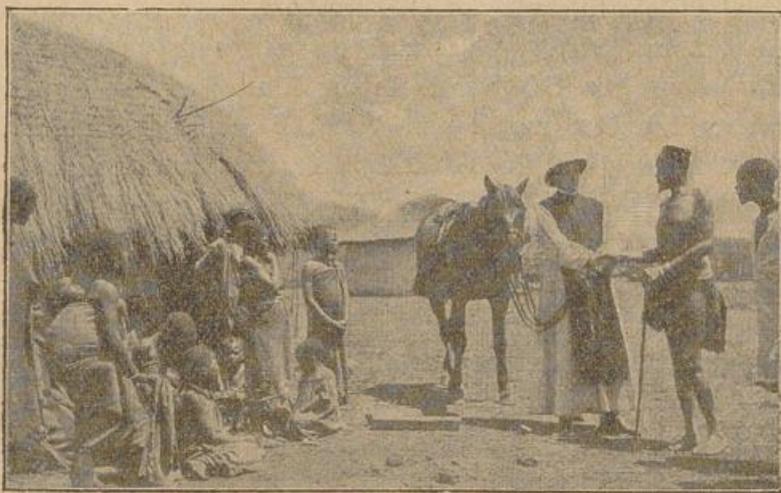
Aller Augen waren auf den aus der Sakristei zurückkehrenden Priester gerichtet, als er dieses seltsame Oelgefäß dem P. Assistent am Tische überreichte und dieser es dann vor den Bischof hinstellte. Derselbe sprach nun die Weihegebete über das Oel im Krüge, wonach derselbe Priester das Gefäß mit dem geweihten Krankenöl in die Sakristei zurücktrug. Der Bischof aber nahm darnach die Fortsetzung der Meßfeier wieder auf, um diese hl. Feier zum zweiten Male nach der Kommunion und der ihr folgenden Abwaschung der Finger zu unterbrechen.

Wiederum schritt er, wie das erste Mal, feierlich an seinen Sitz an dem erwähnten Tisch. Dort legte er Rauchwerk in ein Rauchfaß. Alsbald hörte man den P. Assistent singen: *Oleum ad sanctum Chrisma! — Oleum catechumenorum!* (Man bringe das Oel für das hl. Chrisma und jenes der Katechumenen!) Zwei dafür bezeichnete Priester nebst einem dritten für das kleine Gefäß mit Balsam erhoben sich von ihren Sitzen, gesellten sich zu dem Rauchfaß- und Kreuzträger mit zwei Akolythen, die brennende Kerzen trugen, und die kleine Prozession zog feierlich in die Sakristei und kam mit der erwarteten Oelmaterie in Krügen, bedekt mit weißem und violetter Mäntelchen, alsbald wieder zurück. Zunächst kam das Oel für Chrisam an die Reihe. Der Bischof sprach darüber ein Gebet und hauchte kreuzweise über dieses Oel. Die anwesenden Priester traten einzeln hinzu und taten dasselbe. Darnach fuhr der Bischof in seinen Gebeten fort, dabei singend in den Präfationston übergehend. Dann mischte er etwas Oel aus dem Krüge mit dem Balsam, segnete diese Mischung und goß sie in den Chrisma-Krug. Hierauf beugte er sich über diese gesegnete Mischung und sang dreimal, jedesmal mit erhöhter Stimme: *Ave sanctum Chrisma!* Die Priester taten einzeln dasselbe.

Nach Schluß dieser Chrisma-Weihe wurde dem Bischof das Katechumenenöl präsentiert. In der Weihe desselben wiederholte sich die Anhauchung und dreimalige Begrüßung auch dieser benedicierten Materie, sowohl vonseiten des Bischofs, als vonseiten der gegenwärtigen Priester mit den Worten: *Ave oleum catechumenorum!* Aufmerksamem Beobachtern ist es nicht entgangen, daß bei dieser Segnung keine gesungene Präfation vorkam. Nach vollendeter Benediction des Katechumenen-Oeles trugen dieselben Priester beide Gefäße

mit den benedicierten Oelen, bedeckt mit ihren Mäntelchen, prozessionsweise wieder in die Sakristei. Darnach kehrten sie wieder an ihre Plätze zurück. Der Bischof aber, nachdem er die Hände gewaschen, setzte die hl. Messe fort und nahm darnach die weiteren am Gründonnerstag üblichen Zeremonien vor.

Mit den geweihten hl. Oelen beschäftigten sich an diesem Tage noch eine geraume Zeit einige Priester und Brüder. Diese hatten die geweihte Materie in kleine Fläschchen, bezeichnet mit dem Namen der einzelnen Art derselben, einzufüllen. Die gut verkorkten Fläschchen wurden dann versiegelt, in kleine Paketchen verpackt und zuverlässigen Boten anvertraut, sie auf langen Wegen



Hochw. P. Thomas besucht einen Häuptling.

an die einzelnen Missionen abzuliefern. Es ist aber unmöglich, in der Mission Vorkehrungen zu treffen, daß schon alle am Charssamstag in den Besitz desselben gelangen, dazu sind die Abstände und Entfernungen von der Bischöflichen Residenz zu groß, umfaßt doch das Mariannhiller Vikariat nach neuesten Berechnungen einen Flächeninhalt von 55 765 Quadratkilometer. In diesem Gebiete leben 1 374 000 Schwarze: 1 144 000 Heiden, 175 000 Protestanten und 55 000 Katholiken. Zu den 55 000 schwarzen Katholiken kommen noch 1000 Farbige und 1500 Weiße, die alle gelegentlich von den hl. Oelen profitieren sollen.





## Reisebericht.

Von Br. Martin.

Da unser schwerkranker Bruder Nivard nach Anordnung des Arztes nach Europa zur Erholung gehen mußte, erhielt ich den Auftrag, denselben zu begleiten. Auf diese Weise war es mir vergönnt, wieder einmal nach vielen Jahren meine teure Heimat zu sehen. Mit uns waren auch Schwestern aus dem Zululande auf dem Schiffe, die in ihr Mutterhaus in Holland zurückkehren sollten. Außerdem waren auch einige Herren aus Johannesburg und sehr viele Portugiesen an Bord; in East London kam ein protestantischer Pastor mit seiner Familie dazu, welcher die alte Heimat aufsuchen wollte, um seine Kinder, drei Mädchen und einen Knaben, in Europa besser ausbilden lassen zu können. In Port Elisabeth, Cape-Town, bekamen wir noch etwas Zuwachs; in Lüderitzbucht und in Walfischbay kamen noch einige deutsche Farmer, welche ebenfalls teilweise ihre Jugend zur Erziehung in die deutsche Heimat brachten. In Lobito Bay kam noch ein italienischer Priester an Bord, welcher einen Tragaltar bei sich hatte, so daß wir von nun an täglich hl. Messe hatten bis Lissabon. Die kleinen Hostien gingen am letzten Tage der elstägigen Reise von St. Paul de Loanda bis Las Palmas aus. In Las Palmas holten wir uns dann wieder kleine Hostien und hatten so täglich hl. Kommunion bis Lissabon, wo sich dieser Priester nach einer Gelegenheit umsah, mit einem andern Schiff bis Italien fahren zu können. Am Sonntag hatten wir nun mehrere hl. Messen, und ich durfte den Sakristen und Meßdiener zugleich machen. Am ersten Tag hatten wir hl. Messe außerhalb des Salons der 1. Klasse. Wir hatten dort ein schützendes Dach über uns, aber der Wind setzte unseren Kerzen tüchtig zu und so erhielten wir von nun an den Salon 2. Klasse, wo ich mich täglich sehr frühe einfand, alles säuberte, den Altar herrichtete, mit Blumen zierte, welche ich auf dem Schiffe vorfand, und welche gute Herzen mir überließen. Der neue Priester war zu uns in die Kabine gekommen, und wir waren nun zu fünf, so daß einer auf dem Sofa schlafen mußte; und diese Begünstigung hatte sich ein junger Herr aus Cape-Town erbeten, welcher nach Berlin reiste, um dort Medizin zu studieren, und sich gut in deutscher Sprache auszubilden. Der Herr Zahlmeister sagte mir, daß schon Schritte getan seien, um auf ihren Schiffen eine Einrichtung zu treffen, daß eine kleine Kapelle hergerichtet werde, so daß die Missionare bei ihren Aus- und Heimreisen mehr ungestört die hl. Messe feiern könnten. Er verabschiedete uns auch noch Kerzen, weil der kleine Vorrat des Priesters zur Neige ging.

Die Reihenfolge und Zeit, wo und wann wir landeten, resp. außerhalb des Hafens Anker warfen, ist folgende:

12. Juli: Abfahrt Durban, Mittag.

13. Juli: Ankunft Eastlondon etwa 7 Uhr morgens, wo wir außerhalb des Hafens Anker warfen und nach kurzem Aufenthalt weiter fuhren.

14. Juli: Ankunft Port Elisabeth während der Nacht, wo wir ebenfalls Anker warfen und etwa gegen 5 Uhr nachmittags weiterfuhren.

16. Juli: Ankunft Cape-Town, etwa halb 8 Uhr morgens; wir gingen in die Stadt, wohnten nach dem Gottesdienste bei, machten einen Besuch bei Hochw. Herrn Dr. Kolbe, wo uns auch Seine Bischöfl. Gnaden, der Hochw. Bischof Rooney, mit einer Audienz beglückte; sodann besuchten wir noch die ehrw. Dominikaner-Schwestern an der Kathedrale und an der unteren Kirche, sowie das Salesianer-Institut, um am nächsten Tage, den

17. Juli, abends gegen 5 Uhr, wieder weiter zu fahren.



Eine Kaffernmutter mahlt ihren Mais.

19. Juli: Ankunft in Lüderitzbucht gegen halb 10 Uhr morgens. Ich fuhr ans Land, um Hochw. Herrn Pfarrer Hezenecker zu besuchen, welcher als Kriegsgefangener in Pieter Maritzburg (Natal) war und seit dieser Zeit mit unseren Hochw. Patres im brieflichen Verkehr geblieben ist. Hochderselbe war aber abwesend auf einer Missionstour und so kehrte ich wieder auf das Schiff zurück. Am Hafen hatte ich einen Zollbeamten getroffen, welcher früher in Durban war, welcher mich sogleich freundlichst begrüßte und beim Namen nannte. Wir unterhielten uns noch etwas von längst vergangenen Zeiten und als die Pinasse zurückfuhr zur Ussukuma, war ich froh, wieder daheim zu sein. Ich hatte auch zwei Irländer getroffen, Mr. O'Conner und Mr. O'Slannehan, welche mir versprachen, meine Grüße an Hochw. Herrn Pfarrer Hezenecker zu überbringen. Etwas nach 4 Uhr nachmittags setzten wir unsere Reise fort.

20. Juli: Ankunft in Walfisch Bay gegen 10 Uhr morgens. Seit dem Kriege ist der Landungsplatz von dem nahen Swakopmund hieher verlegt worden. Von Swakopmund waren zwei Benediktiner-Schwwestern gekommen, um ehrw. Schwester Laurentia zu besuchen, ihr Erfrischungen zu bringen und Grüße aufzutragen für die teuren Obern und die lieben Mitschwwestern im Mutterhause (Tuzing). Da eine der beiden Schwwestern erst kürzlich mit der „Ussukuma“ in ihr neues Missionsfeld befördert worden war, so kannten die Stewards dieselbe noch und begrüßten sie freundlichst. Gegen 4 Uhr nachmittags fuhren wir wieder weiter, und als wir nach etwa dreiviertel Stunden an Swakopmund vorüberfuhren, sandte unsere „Ussukuma“ ihre ehrfurchtsvollsten Grüße hinüber. In Walfisch Bay und noch lange der Küste entlang hatten wir einen traurigen Anblick: Sand und wieder Sand; wie man sagte, soll eine 12 Meilen breite Strecke der ganzen Küste entlang so unfruchtbar sein, daß weder Gras, noch Strauch, noch Baum hier wachsen könne. Zu gewissen Zeiten sei ein förmlicher Sandregen, welcher für die Augen sehr lästig werden kann. Ein gutes haben diese Sandflächen doch, da in ihnen Diamanten verborgen sind.

21. Juli: Ankunft in Mossamedes gegen 10 Uhr morgens. Dieses ist der erste der drei Häfen in portugiesisch Angola. In Angola stiegen mehrere Passagiere aus, dagegen kamen wieder andere für Lissabon an Bord. Nachmittags, etwas nach 2 Uhr, fuhren wir wieder ab.

23. Juli: Ankunft in Lobito Bay gegen 8 Uhr morgens. Wir gingen in die Stadt, fuhren aber schon gegen 12 Uhr wieder weiter.

24. Juli: Ankunft in St. Paul de Loanda, gewöhnlich bloß „Loanda“ genannt. Wir kamen gegen halb 8 Uhr daselbst an; dieses ist der dritte und letzte Hafen in Angola. Wir verließen denselben schon wieder gegen 1 Uhr nachmittags, um nun 11 Tage lang kein Land mehr zu sehen. Für diese Zeit werden nun Spiele (Sport) veranlaßt, um das tägliche Eintönige nicht so zu fühlen, und es geht manchmal recht lustig dabei zu. Da gibt es z. B. Sacklaufen; manche sind sich dabei schon des ersten Preises sicher, aber ein unrechter Tritt im Sack und er küßt unfreiwillig das Deck, währenddessen ihm ein anderer den Rang abläuft; ein anderes Spiel ist „Eiertragen“, wobei drei oder vier Partien, jeder ein Ei, das in einer gewissen Entfernung niedergelegt ist, mit einer Hand auf seinen Behälter bringen und zur Ausgangsstelle zurücktragen muß. Aber o weh! Auch da verrechnet sich mancher, welcher schon ganz siegesgewiß sein Ei noch im letzten Moment auf den Boden fallen läßt und so seines Preises verlustig wird. Da wird man ganz unwillkürlich an die Worte des hl. Paulus erinnert: „Laufet so, daß ihr ihn gewinnet.“ Nun kommt „Kartoffellegen“. Da stehen zwei hohe Körbchen, jedes mit etwa acht Kartoffeln belegt, wovon jedem ein Teil abgeschnitten ist, damit sie liegen bleiben; nun werden mit Kreide acht Ringe auf jeder Seite auf den Boden gezeichnet. Auf ein gegebenes Zeichen muß jeder der beiden Spieler je eine

Kartoffel aus dem Körbchen nehmen und in den gezeichneten Ring hineinlegen; nimmt er zwei Kartoffeln auf einmal, so verliert er den Preis, auch wenn er zuerst fertig sein sollte. Wenn die Kartoffeln alle in die Ringe eingelegt sind, so werden sie ohne weiteres Zeichen sofort wieder Stück für Stück in das Körbchen zurückgetragen, und wer zuerst fertig wird, erhält den Preis. Auch da geht es manchmal gar lustig zu und manch junger Leser mag versucht sein, auch einmal auf diese Weise Kartoffeln zu legen. Nun kommt noch das



Täuslinge auf der Station Keilands an Pfingsten 1922.

„Sackkriechen“. Auf der einen Seite des Schiffes werden zwei enge, etwa drei Meter lange Säcke horizontal so am Boden befestigt, daß sie etwa zwei Fuß nebeneinander liegen; die zwei Spieler setzen sich nun auf ein gegebenes Zeichen von der andern Seite des Schiffes her in Bewegung und müssen zuerst mehrere Hindernisse passieren, schließlich durch den Sack hindurchschlüpfen und noch bis zum angegebenen Ziele laufen; wer zuerst am Ziele ankommt, hat den Preis gewonnen. Zu diesem letzten Spiele lassen sich auch sehr gerne die Männer herbei. Wenn so alle Spiele vorüber sind, folgt am darauffolgenden Tage die Preisverteilung, und mancher Junge und manches

Mädchen bringt mit Freuden seine drei bis vier gewonnenen Preise heim, als da sind: Messer, Taschentücher, Spielzeug usw.

Am 28. Juli passierten wir etwa gegen 4 Uhr morgens den Aequator. Am 8. Tag, d. i. am 1. August, passierten wir Cap Verd gegen halb 2 Uhr. Bisher hatten wir meistens sehr schönes Wetter gehabt und es war auch nicht besonders heiß. Am Cap der Guten Hoffnung war allerdings die See etwas unruhig, so daß unsere „Ussukuma“ ein wenig zu tanzen anfang, doch bald war wieder alles gut. Am 6. Tage, nachdem wir den Aequator passiert hatten, bekamen wir einen heißen Tag.

3. August: Heute war es schon wieder ziemlich kalt, sonst aber schönes Wetter.

4. August: Ankunft in Las Palmas gegen 12 Uhr mittags. Wir fuhren schon wieder während der Nacht weiter.

5. August: Ankunft in Tenneriff gegen halb 12 Uhr mittags. Als wir in der Frühe erwachten, war sehr starker Nebel und die Schiffspfeife gab alle paar Minuten ein Zeichen, um einen Zusammenstoß mit einem etwa daherkommenden Schiffe zu vermeiden. Gegen 5 Uhr früh blieb das Schiff in der Nähe von Tenneriff ganz stehen bis halb 12 Uhr. Fortwährend gab die Dampfpfeife Signale. Als es gegen Mittag etwas heller wurde, landeten wir, wie oben gesagt, gegen 12 Uhr, und fuhren gegen drei Uhr schon wieder ab.

6. und 7. August waren schöne Tage, herrliches Wetter.

8. August: Ankunft in Lissabon gegen 6 Uhr. Wir gingen in die Stadt und fuhren schon nachmittags gegen 4 Uhr weiter.

9. August war ein sehr schöner Tag, aber die See fing schon an, unruhig zu werden. Wir sahen sehr viele Schiffe, welche von verschiedenen Richtungen herkamen und nach allen Richtungen hinausfuhren; auch ein Unterseeboot fuhr ziemlich nahe an uns vorbei; gegen 3 Uhr nachmittags kamen wir in den Golf von Biscaya.

10. August: Heute war ein sehr schöner Tag, das Meer ruhig und glatt; in der Frühe war es allerdings ziemlich kalt. Wir sahen wieder viele, viele Schiffe und kamen gegen 11 Uhr nachts in den englischen Kanal.

11. August: Heute war wieder ein sehr schöner Tag; wir hatten ganz ruhige See. Nachts gegen 11 Uhr passierten wir auf der linken Seite Dover, auf der rechten Calais. Da ich gerade wach wurde, so ging ich aufs Verdeck und sah mir die beiden Städte mit Muße an; sie waren hell erleuchtet und nahmen sich in der Nacht sehr schön aus.

12. August: Gegen 6 Uhr morgens kamen wir in die Nordsee. Es war wieder ein schöner Tag. Schon gegen 10 Uhr morgens fuhren wir in die Maas ein und landeten gegen 11 Uhr 45 Minuten in Rotterdam. Herr Stahlmann (Agent von der Schiffsgesellschaft) war uns behilflich, daß wir selbst mit unserer Paßgeschichte und mit unserem Gepäck gut und bald fertig wurden,

besorgte uns ein billiges Auto, so daß wir mit all unserm Gepäck zur Zeit am Bahnhof waren und noch den Zug nach Denlo erreichten. In Denlo hatte die Trambahn Anschluß, so daß wir noch abends in St. Paul eintreffen konnten. Ich lief schnell von der Haltestelle ins Kloster, während die beiden anderen beim Gepäck blieben, bis wir vom Kloster zurückkamen, und nun gemeinschaftlich dem lieben St. Paul zueilten. Wir wurden sehr freundlich empfangen, gingen in die Kirche und dankten dem lieben Gott für die gute Fahrt und seinen gnädigen Schutz, denn weder Br. Nivard, welcher doch sonst immer so sehr an Seekrankheit gelitten hatte, noch ich, wurden seekrank. Wir waren gerade einen Monat auf der Reise, vom 12. Juli bis 12. August. Deo gratias!



## Nach Mariannahill und doch nicht im Kloster.

Woche um Woche nimmt das Kloster Mariannahill Besuche auf aus der Nähe und Ferne. Der beste Zugang per Bahn ist immer noch jener über Pinetown, sei es von der Küste oder vom Inlande aus.

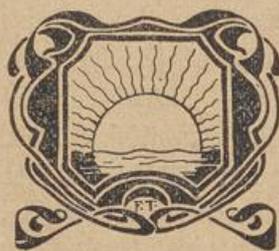
Im Jahre 1922 kam eine neue Hilfsstrecke der Hauptbahn von South-Coast Junction, einer Station diesseits der Durbaner Hafenstadt, bis Tato Ridze, einer Station diesseits der Landeshauptstadt Marienburg, in Betrieb. Die neue Strecke geht durch das Mariannahiller Gelände, ungefähr 1 Meile von jenem Industriegebäude vorbei, das ursprünglich einer auch heute noch fortbestehenden Mühlenanlage dienen sollte. Es wurde hier jedoch im Laufe der Zeit auch eine Druckerei eingerichtet, das Ganze behielt aber bis auf den heutigen Tag den Namen „Mühle“.

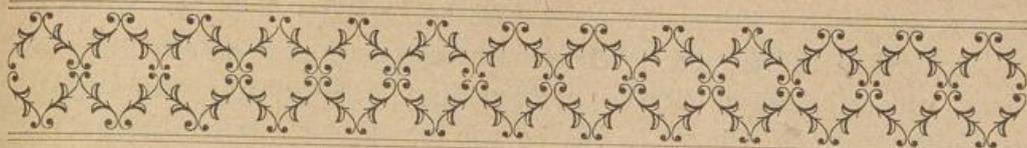
Nach Eröffnung der neuen Bahn wollten nun manche Besucher den Klugen spielen und fuhren, um zum Kloster zu gelangen, anstatt des bekannten Weges auf der Hauptstrecke über Pinetown auf der vermeintlich kürzeren Nebenstrecke nach „Mariannahill“. So hatte nämlich die Eisenbahnverwaltung, den Eigentümern der Farm zulieb, jene neue Bahnstation, die sich ungefähr eine Meile von der Mühle entwickelte, benannt.

Wenn nicht früher, so erfuhr der Reisende den Irrtum und die Enttäuschung wenigstens beim Aussteigen in „Mariannahill“. Auf die Frage, wie weit er noch vom Kloster entfernt sei, hatte er die Antwort zu erwarten: „Noch ungefähr eine Stunde.“ — „Was für ein Gebäude ist dann aber jenes drüben?“ — „Das ist die Mariannahiller Mühle.“ — Der Weg zum Kloster führt aber an dieser vorbei. Der „Mühle“ näher kommend, wundern sich die Besucher über den Menschenverkehr daselbst, von Weiß und Schwarz, und staunen über die schönen Gemüsegärten an beiden Seiten des Mühlenbaches.

Dieser befördert das abfließende Wasser, das oberhalb des Mühlengebäudes aus dem dort vorbeifließenden Fluße durch Rohrleitung in der Mühle selbst eine Turbine treibt. Man staunt über die Klugheit der Mönche, die an einer so günstigen Stelle den Fluß in ihre Dienstbarkeit zogen und denselben für Industriezwecke ausnützen. Aber wozu jenes Haus drüben mit seinen Einfriedungen, die den Anschein von Hühnerläufen haben? Als sie sich anschicken, eine nähere Untersuchung anzustellen, tritt der freundliche Bruder Müller, mit Mehlstaub bedeckt, an sie heran, ihnen einen Einblick in dieses Hühnerhaus zu gewähren. Aber was ist das? Die innere Wand ist ja wie tapeziert mit Ausweisen über empfangene Preise von Geflügelausstellungen. Jetzt wird ihnen klar, daß sie bei einem bedeutenden Geflügelzüchter sein müssen; ja, so ist es. Sie sind beim Br. Calistus, dessen Name unter den Geflügel Liebhabern Natalis und darüber hinaus einen so guten Klang hat. Aber der macht doch auch in Enten? Wo sind denn diese? Schaut euch nur mal um, liebe Freunde, in den benachbarten Entenställen. Und wollt ihr die schönsten derselben sehen, so begeben euch an den Mühlenbach und weiter hinab an den Ententeich, wo die besten Exemplare dieser Zucht in getrennten Abteilungen sich herumtummeln. Sie sind aber nicht bloß schön, sie bewährten sich 1923 auch im Wettbewerb für Eierlegen unter Regierungskontrolle in Cadera als die besten unter zehn Mitbewerbern. Hier sind wir an der Quelle einer der erfolgreichsten Geflügelzuchten. Doch weiter! Der gesprächige Bruder gibt die Besucher am Eingang der Druckerei an einen freundlichen Pater ab, der die Leitung dieser Industrie dort in Händen hat. Mit neuem Staunen bewundern sie, was sich hier ihren Augen darbietet. Unter der Vorarbeit von einigen europäischen Brüdern leisten hier alles eingeborne Schwarze.

Die Sehlfahrt nach „Mariannahill“ bereuen sie jetzt nicht mehr, nachdem sie diesen Mühlenbetrieb mit allem, was drum und dran hängt, auch nur flüchtig haben kennen gelernt. Dankend verabschieden sie sich, steigen an dem niedlichen Kirchlein vorbei hinauf, den Flußlauf zu bewundern, dessen Wasseranstauung durch einen massiven Damm diese hübsche Anlage ermöglichte. Sie überschreiten die Concret-Brücke des Umhlatuzane und setzen ihren Weg fort, um nach dreiviertel Stunden am Convent der Schwestern vorbei endlich das Ziel, das dorfähnlich angelegte Kloster Mariannahill, in reichlichem Blumenschmuck, zu erreichen. Und nachdem sie auch dieses flüchtig angesehen und besucht haben, kehren sie auf einem andern Weg, über Pinetown, in ihre Heimat zurück.





## Roswitha.

Eine Klostergeschichte von Maurus Carnot.

Nachdruck verboten.

Die Erzählung ist im Verlag des Ver. Institut Drell Köhler in Bielefeld erschienen.

Ein kühler, heller Frühlingsmorgen, aber ein sorgenvoller für den wackeren Waldmeister, der die drei Rosse beständig im Auge hatte. Unnötige Sorge! Die beiden Reiterinnen mußten selber staunen, wie sie nach so viel Jahren noch so sicher im Sattel saßen. Doch Gerberga hatte keine Zeit, lange darüber zu staunen. Sie betete. Roswitha aber wollte auch beten; wenn nur nicht die Vögel so vorlaut gewesen wären! Sie wunderte sich darüber, daß kein Vöglein sich auf ihre rechte Schulter niederlassen und mitreiten wollte, hinaus in die weite, himmelklare Welt, an das glänzende, kaiserliche Hoflager in Quedlinburg.

Aber die Fahrt war lang und wurde beschwerlich. Je mehr sich der Zug Quedlinburg näherte, desto feierlicher wurde der Klosterwaldmeister, desto sorgenvoller und stiller die Aebtissin, desto neugieriger Roswitha.

Endlich die Türme und Mauern von Quedlinburg! Es war Nachmittag, als die kleine Gruppe einzog. Der klösterliche Waldmeister hatte sich aber gewaltig getäuscht, da er vor dem Stadttor den beiden Reiterinnen gesagt hatte: „Die ganze Stadt wird die Augen aufschlagen, wenn wir drei einziehen.“ Die drei konnten ruhig durch die Gassen reiten, es schien sie niemand zu beachten; war man ja gewohnt, den jungen Kaiser mit seiner prachtliebenden Gemahlin, der schönen, griechischen Prinzessin, durch die Stadt reiten zu sehen! Und stündlich neue Herren und Frauen, die alle herbeikamen, das Ostersfest am kaiserlichen Hoflager zu feiern!

Aebtissin Gerberga heftete ihre Blicke an die Mähne des Reitpferdes, während Roswitha für eine Weile die zwölfte Stufe der Demut, wie's im 7. Kapitel der hl. Regel steht, gänzlich vergessen hatte. „Mit geneigtem Haupte, mit zur Erde gerichteten Augen“ durfte die Dichterin doch nicht durch die Stadt zur Kaiserburg reiten; wußte sie ja noch nicht, ob sie all die Pracht nicht einst in lateinischen Versen schildern werde. —

„Kaiserburg,“ rief der Waldmeister und zeigte auf das offene Tor einer hohen Ringmauer, wo zwei riesenhafte Krieger rechts und links standen.

„Basis des Kaisers!“ rief er noch lauter, als die drei an das Tor kamen.

Die Krieger senkten ihre wuchtigen Lanzen, die drei ritten in den Hofraum.

Dem ersten Krieger, der ihnen drinnen begegnete, aber an den Ankömmlingen mit verächtlichen Blicken vorbeiwollte, scholl ein gar lautes „Bäse des Kaisers!“ in die Ohren, so daß er wie am Boden geheftet stehen blieb und erstaunt zu den Nonnen aufschaute.

„Bäse des Kaisers?“ stammelte der Krieger, neigte sich und eilte zum großen Tor der Burg.

„Die sollen uns empfangen, wie es sich geziemt!“ murmelte der Waldmeister, schwenkte sein Roß und stellte sich jetzt, am Ende seiner Führerschaft, ein gutes Stück hinter den Reiterinnen auf.

„Was doch der leere Namen vermag,“ lächelte Gerberga zu Roswitha hinüber.

„O, das muß so sein! Aber ich kenne die Bäse des Kaisers besser, als gar alle in der Kaiserburg sie kennen und ich bin — stolz!“

„Roswitha, so mußt du nicht reden! Bäse des Kaisers, Tochter des ärmsten Hirten, das ist vor dem Herrn und auch im Kloster ganz gleich! Wie schön ist's doch im Kloster! Jetzt werden dann Diener und Dienerinnen kommen. O, dieses Hoflager! Vanitas!“

„Das ist doch auch lustig anzuschauen, Mutter! Ich mache dann darüber ein Schauspiel,“ rief Roswitha lachend und tätschelte mit der zarten Hand auf die Mähne ihres Köhleins, das ungeduldig stampfte.

Gerberga schwieg und hob wehmütig die Augen zu den Fenstern der Burg, als suchte sie jemand und als habe sie fast Schrecken, jemand hier zu sehen. Den leisen Seufzer: „O mein armer Bruder Heinrich!“ hatte Roswitha nicht beachtet, da sie lächelnd zum großen Tor hinschaute, aus dem gerade der Krieger mit zwei Frauen heraustrat.

„Frau Mutter, seht doch, man kommt!“ rief sie und blickte still lächelnd vor sich hin.

Gerberga aber hatte sich bereits vom Sattel auf den sandigen Boden hinabgelassen, schüttelte den Reisestaub aus ihrem schwarzen Schleier und betete leise. Dann gnug sie zu Roswitha, die noch immer wie eine Herzogin von Burgund im Sattel saß und den feierlichen Empfang erwartete.

„Roswitha, komm herab!“

„O Mutter, laßt mich noch! So in die Kaiserburg einreiten, ist schön! Die dürfen mir wohl die Steigbügel halten, denn die können nicht so schöne Verse machen wie ich!“

„Kind, hast du ein frohes Herz! Aber komm jetzt!“

Roswitha glitt in die offenen Arme der Mutter, und während sich die Wangen beider leise berührten, hörte sie, wie so warm aus dem Munde der Mutter ein Flüstern wehte: „Die Engel Gottes beschützen uns, lassen uns ohne Schaden heimkehren!“

Würdevoll, als brauchte es keine Engel Gottes, die beiden Gondersheimer

Nonnen zu beschützen, saß der klösterliche Waldmeister noch immer hoch zu Roß und überwachte den Empfang. Sein Gesicht, vom Ritt erhitzt, war dunkelrot geworden, dunkelrot vor Aerger. Hatte er doch den Kaiser Otto selbst erwartet, und es für geziemend gehalten, wenn der junge Kaiser die heilige und gelehrte Nichte des großen, alten Kaisers Otto vom Sattel gehoben und ihr die Hand gereicht hätte. Und jetzt sah er bloß einen gemeinen Krieger mit zwei Frauen! Er sprang vom Pferde, eilte herbei und vernahm, wie eine der Frauen zu den beiden Nonnen sagte: „Kaiser und Kaiserin sind ausgeritten.“

Während Gerberga und Roswitha in die Burg geleitet wurden, hatte der Alte von Gandersheim die müden Reitpferde zu besorgen, bei einem Krug Wein seine üble Laune aufzuheitern, dem Burggesinde viel von Gandersheim zu erzählen und vom langen Ritt auszuruhen.

Aebtissin Gerberga aber mußte den Einen suchen und sehen, der ihr das Herz so schwer, das Auge so feucht gemacht hatte. Doch vorher sorgte sie mütterlich für ihr Täubchen Roswitha, daß ihr ein Zimmerchen eingeräumt wurde, mit dem Fenster nicht in den Hofraum hinaus, sondern in die grüne Landschaft, weil Roswitha das viel lieber habe. Es fand sich wirklich ein so traurer Taubenschlag, und Gerberga drückte ihrer lieben Tochter die Hand und flüsterte:

„Roswitha, da bleibe und bete und dichte, bis ich wieder komme, mein liebes Kind!“

„Und Ihr, Mutter?“

„O, ich habe noch ein trauriges Geschäft zu besorgen. Aber sei nicht traurig! Lebe wohl!“ — —

So war Roswitha, kaum in die Kaiserburg eingezogen, wieder in einer Zelle, was ihr nicht gerade willkommen war. Statt ihr Auge mit Kaiserglanz zu füllen, wohl um ihn dann zu verachten, mußte sie jetzt auf der zwölften Stufe der Demut bleiben, ihr Köpfchen senken, die Augen zur Erde neigen. Denn zu sehen gab es nichts, nichts als Grün und wieder Grün vor dem Fenster; und Grünes hatte sie von Gandersheim bis Quedlinburg genug gesehen. So wollte sie beten und dichten, nicht nacheinander, sondern nebeneinander. Aber die liebe Mutter ließ sie so lange allein; Roswitha bekam Heimweh nach ihrer Zelle in Gandersheim, wo sie doch ihre lieben Rollen hatte, bekam auch — Hunger nach dem Gandersheimer Nachtesse. Aber sie mußte warten und lange, lange allein bleiben.

Gerberga aber weilte unterdessen in einem abgelegenen Gemach der Hofburg bei dem Einen: bei ihrem lieben, armen Bruder Heinrich, dem Herzog von Bayern. Sie hätte den Bruder nicht mehr gekannt, wenn er ihr nicht gesagt hätte: „Ich bin's, nicht mehr der lustige Heinrich von einst, ich bin der arme Herzog Heinrich, — der Zänker!“

Wohl war Herzog Heinrich noch ein kräftiger Mann, schön und stolz war

er; aber seine Haare waren grau durchzogen, und aus seinen dunklen Augen blickte bald düstere Wehmut, bald aufflammender Zorn, so daß die milde Schwester bald still weinte, bald zitterte, während sie beide am Fenster saßen.

So mußte sie den lieben Bruder wieder sehen, mit dem sie einst vor vielen, vielen Jahren am Fenster gestanden war, um den Vögeln Brosamen zu streuen; mit dem sie einst ganz heimlich und kindlich geplaudert hatte, wie es sein würde, wenn ihr Vater Heinrich, statt seines Bruders Otto, König und Kaiser würde; mit dem sie als Mädchen so oft gezankt hatte, weil er auch gar nie nachgeben wollte! Und nun! Nun hatte Herzog Heinrich so viel zu erzählen von seinem ruhelosen und ruhmlosen Leben, vom Aufstand in Bayern gegen den jungen König Otto; es sei immerhin ein Aufstand gewesen, wenn auch ein gerechtfertigter; denn der junge Otto habe die Krone bekommen, die einmal auch ein Heinrich tragen sollte. Viel Trauriges hatte er zu erzählen von der langen Haft in Ingolheim, von der Flucht und zuletzt — von der Verdemütigung am kaiserlichen Hoflager in Quedlinburg, und das werde keine fröhlichen Ostern geben.

Herzog Heinrich ergriff, während er so erzählte, oft der lieben Schwester zarte Hand, als erwartete er von derselben, daß sie sich auf die Wunden, auf alte, vergiftete Wunden des Bruders lege. Gerberga versprach warm und weich, sie wolle beim Kaiser Fürsprache einlegen, und es werde alles wieder gut werden. Heinrich schüttelte den Kopf und sah düster in den Burghof hinunter.

„Erzähle mir jetzt von deinem Glück, von deinem Kloster, Gerberga!“ bat Heinrich weich, nachdem beide Geschwister eine Weile geschwiegen hatten, als ob ihre Seelen weit fortgezogen wären aus der Kaiserburg in das ferne Land der Kinderzeit.

Gerberga erzählte vom Frieden des Klosters, von ihren geistigen Töchtern, von dem Brande des Klosters und zuletzt von ihrer liebsten Tochter, die mit ihr an das kaiserliche Hoflager gekommen sei.

Herzog Heinrich hörte zu, wie einer Botschaft aus fernem Lande und sagte, indem er sich erhob:

„Ich heiße Heinrich der Zänker und verdiene diesen Namen; denn ich habe viel gezankt. Aber, was der junge Kaiser tut, wer könnte alles loben?“

„Heinrich, sei still und — unterwirf dich, ich bitte dich! Viel älter bist du ja auch nicht als Otto.“

„Nicht? Meine graugemischten Haare!“

„O, vergiß das! Wer nicht vergessen kann, ist ein armer Mann!“

„Ich vergesse es, aber Otto soll es auch vergessen!“ rief er mit grolldurchzitterter Stimme.

„Er tut's — ich will ihm zu Füßen fallen —“

„Dann hörst du auf, die Schwester Herzog Heinrichs zu sein!“ Und die

Faust des Herzogs fiel wie ein Stein auf das Fenstergesimse, daß Gerberga zitterte und aufstand.

„O warum so, sag, warum?“

„Warum? Bin ich nicht hier am Hoflager — ein Gefangener! Die Ringmauer ist meine Grenze, und diese Griechin, o, diese stolze Griechin —“

„Die Kaiserin ist gewiß milde, sie ist eine Frau —“

„So milde, daß die andere Kaiserin, die heilige Frau Adelheid, die Frau des ersteren und besseren Otto, an diesem Hoflager nicht mehr leben kann! Sie will fort und hat recht.“

„O, Adelheid hier? Und fort will sie?“

Gerbergas Herz war übervoll. Heinrich setzte sich und verhüllte mit beiden Händen sein Antlitz.

„Heinrich, weine nicht, Heinrich!“

Der Herzog wischte mit der rauhen Hand die Tränen weg.

„Gerberga, ich habe nicht geweint in Ingolheim, auch nicht geweint, als der treulose Boleslaw von Böhmen von mir abgefallen ist. Aber daß du so viel Leid tragen mußt, meinewegen tragen mußt.“

„Wir sind Geschwister. O, weißt du noch, wie wir in der Kindheit, wenn von Welschland her Trauben kamen in unsere Burg, o weißt du noch, wie wir zusammen Trauben aßen? Ich mußte die Traube halten, und du, dann ich, dann du — so aßen wir die Traube — o, es waren schöne Zeiten!“

„Und wenn ich nach Welschland ziehen könnte, wie Kaiser Otto nach Welschland zieht, — die schönsten Trauben brächte ich dir über die Alpen, dir! Aber ohne Hoffnung, ohne Hoffnung! — Doch, Gerberga, du bist müde von der Reise und — von meinem Elend! Und wo hast du deine — ach, wie heißt sie?“

„Meine Roswitha, sie betet und dichtet.“

„Geht bald vom Hoflager, du und sie! Das sagt dir dein Bruder, der böse, arme Herzog Heinrich, — der Sänker. Jetzt geh und ruhe! Geh allein! Ich mag nicht aus diesem Gemach, ich mag nicht — dem Spott begegnen. Gerberga, geh!“

Gerberga neigte das Haupt auf die Schulter des Bruders und als sie nach einer Weile es wieder erhob, um schweigend vom schweigenden Bruder zu scheiden, da war das Schulterkleid des Herzogs feucht, feucht, wie seine finstern Augen, die durch das öde Gemach hinstarrten.

Die Aebtissin aber ging langsam zu Roswithas Kämmerlein und fand die Tochter am Fenster träumend.

„Roswitha!“

„Aber Mutter, so lange! Ich habe — Hunger.“

„Komm denn, Kind, wir suchen ein Vesperbrot.“

„Nein, wie geht es dem Bruder, dem Herzog?“

„Es wird zu seinem Heile sein.“

„Ihr habt geweint, Mutter?“

„Und was hast du unterdessen getan?“

„Ich? Ein Schauspiel gemacht!“

„Geschrieben doch nicht — du bist von der Reise doch müde geworden?“

„Freilich müde. Aber dann fliegt die Seele, wenn der dumme Leib wie eine zerbrochene Kette am Boden liegt.“

„Und dein Schauspiel?“

„So ist's: Constantia, die Kaisertochter, soll sich mit dem Feldherrn Gallikan vermählen; aber sie hat höhere Pläne und macht ein Gelübde wie einen Zaun um ihre Lilia. Gallikan kehrt siegreich heim, bekehrt sich, weiht sich dem Herrn und opfert unter dem abtrünnigen Kaiser Julian sein Blut dem Herrn. Seht, Mutter, das könnte ich jetzt gleich alles spielen, so habe ich es in der Seele.“

Gerberga schloß ihr glückliches „Kind“ in ihre Arme und drückte einen Kuß auf die heiße Stirne. Dann sprach sie:

„O du Glückliche! Du kannst mit mehr Recht als Niobe sagen: Ich bin zu groß, Fortuna kann mir nimmer schaden. Aber sei dankbar und lege beide Hände auf deine hl. Poesia, damit niemand sie dir rauben kann. Und jetzt, Roswitha, komm! Und wenn uns Ritter und Frauen begegnen, schadet es dir wohl?“

„Hu, warum? Ich denke mir dann; die könnten nicht einmal ein Blättchen zu einem Schauspiel schreiben! Und dann erbarmen mich die Leute. Doch, wenn sie frech werden, wißt Ihr, Mutter, was ich dann tue?“

„Dann betest du wohl?“

„Dann mach ich es so, schaut, Mutter! Ich nehme mein liebes Kleid so mit der Hand zusammen, gehe rasch an der Pfüße vorüber und schaue in meine goldenen Wolken hinauf, die mit mir ziehen, wo ich immer bin.“

„Gut, das ist auch Gebet. Aber komm jetzt — der Hunger!“

Wie die beiden durch den Gang schritten, schweigend wie daheim durch den Klostersgang, kam ihnen eine hohe Frau entgegen, schwarz gekleidet, etwas gebeugt.

„Kaiserin Adelheid,“ flüsterte Gerberga. Roswitha zuckte auf und faltete die Hände.

Sie war es und kam den Nonnen näher. Da vergaß sich Gerberga, flog mit ausgebreiteten Armen der hohen Frau entgegen, warf sich ihr zu Füßen, ergriff ihre Hand, preßte sie an ihre Lippen, schaute mit tränenglänzenden Augen empor und rief laut: „O Kaiserin Adelheid, o Kaiserin Adelheid, Adelheid!“

„Und du — ja, du bist meine Gerberga! O stehe auf, an mein Herz, du Gute!“

Zwei trauervolle Frauenherzen schlugen aneinander, während Roswitha auf die Beiden hinschaute und leise vor sich sprach: „Selig, die da weinen!“ . . .

Aber dann hatte Roswitha eine unendliche Freude: die gute Kaiserin

drückte auch sie an ihr Herz und küßte sie. „Ich kenne auch dich, Roswitha. Mein seliger Otto hat mir von dir erzählt. Aber komm jetzt in mein Gemach!“

„Kaiserin Adelheid, das gute Kind hat — Hunger,“ mahnte Gerberga lächelnd.

„Aber, liebe Mutter!“

„Nun ja, Roswitha, Hunger haben ist keine Schande, und wenn die Kaiserin heute dich bedient, so ist das nicht zu viel!“

Adelheid sprach's, nahm Gerberga an der rechten, Roswitha an der linken Hand und führte die Nonnen in ihr entlegenes Gemach.

Unterdessen hatte der Waldmeister seine Arbeit und seine Ruhe glücklich vollendet und hielt Rundschau in der Kaiserburg. Er war so glücklich, gerade im Hofraume zu stehen, als Kaiser Otto einzog.

„Ein schöner Jüngling, aber — Jüngling! Und schon vermählt und schon König! Zu früh! Schade, daß der erste Otto schon gestorben ist,“ flüsterte der Gondersheimer vor sich hin.

Dann fragte er blöd den Nachbar: Die dort auf der rabenschwarzen Stute, die dort mit dem schneeweißen Kleid, die dort, mit dem goldenen Reif in den schwarzen Haaren, wer ist sie?“

Er erhielt die Antwort: „Das ist die Griechin, Königin Theophano.“

„So? Die hat das Zeug, den Kaiser und die Welt zu regieren,“ flüsterte der Waldmeister vor sich hin und dachte an seine Aebtissin Gerberga und ihren armen Bruder Heinrich und war an jenem Abend in trüber Laune.

In trüber Laune war nicht bloß der alte Gondersheimer, sondern die ganze Kaiserburg an jenem Abend und an den folgenden Tagen bis Ostern. Es waren nicht so fast die Tage der stillen Woche, die über das Hoflager Trauer ausbreitete, als vielmehr dunkle Ahnungen, die sich auf die Herzen der geladenen Fürsten und Ritter und Frauen legten. Man wußte, daß die junge Kaiserin durch ihre Schönheit und ihren hellenischen Geist glänzen wollte, daß die ehrwürdige Kaiserin Mutter gekränkt war, daß der tapfere Herzog Heinrich ein Gefangener war, und daß der junge Otto — was er beschließen würde, wußte man nicht, aber alle fürchteten, es könnte eine böse Stunde kommen.

Ostern war vorbei — für Roswitha so unruhige Ostern. Sie hatte auch am Gastmahle teilnehmen müssen, sie hatte die junge Kaiserin gesehen und mit ihr lateinisch gesprochen, sie war mit Gerberga beim armen, finstern Heinrich gewesen, sie hatte viel Pracht und Eitelkeit gesehen; aber das war ihr sicher: nicht einen Sonnenaufgang und einen Sonnenuntergang hätte sie in der Kaiserburg zubringen können, fern von ihrer lieben Mutter Gerberga. Am liebsten war sie mit Gerberga bei der Kaiserin Adelheid, und dort, im stillen Gemach, hatte sie der Kaiserin versprochen, die Lebensgeschichte des ersten Otto in lateinischen Versen für ewige Zeiten zu schreiben.

Und einmal, am Abende des Ostertages, als sie mit Gerberga im Burg-

garten auf und ab ging, schien es ihr, als habe ein Ritter sie mit unheimlich leuchtenden Augen angeschaut, und das Antlitz und der Blick kamen ihr so bekannt vor. Sie schlug die Augen nieder, schloß sich enger an die liebe Mutter Gerberga, und als die beiden wieder allein waren, bat Roswitha:

„Mutter, kommt, wir gehen in Euer Gemach!“

Osterdienstag. Es war so lenzesvoll in Quedlinburg und doch so schwül in der Kaiserburg.

Kaiserin Adelheid war fort! Nicht einmal von Gerberga hatte sie Abschied genommen, ihr Mutterherz war tief verwundet, verwundet von ihrem eigenen Otto und seiner Gemahlin! Ohne Tränen in den Augen hatte sie in aller Morgenfrühe ihr Reitroß bestiegen, zwei Ritter begleiteten sie und fort ging's aus der friedlosen Kaiserburg — hinüber in die liebe Heimat Burgund.

Für Gerberga und Roswitha sollte der Tag, der letzte in der Kaiserburg, noch trauriger werden. Schlag auf Schlag sollte auf die beiden Herzen fallen.

Es war Versammlung der Fürsten, und Herzog Heinrichs Los sollte entschieden werden.

Gerberga und Roswitha saßen kummervoll am Fenster und sahen in die Landschaft hinaus und sprachen von Gandersheim, als hätten sie sich gefürchtet, vom armen Heinrich zu sprechen.

Da — feste Tritte im Gang.

„Heinrich kommt, er ist's! O Gott, hilf uns, das Schwere tragen,“ seufzte Gerberga, sprang auf und starrte zur Türe.

Die Türe sprang auf. Herzog Heinrich, totenblaß, das Auge finsterner als je, stand an der Schwelle.

„Gerberga, komm zum Abschied! Komm schnell!“

„Wohin, Bruder, wohin?“

„Nach Utrecht in die Verbannung.“

„O, — unmöglich —“

„Schwester, komm an die Schwelle! Fort, fort von hier, sonst stirbt jemand in der Kaiserburg! Komm, arme, gute Gerberga!“

Schluchzend lagen sich die beiden Geschwister in den Armen. Dann riß sich der Herzog los, wie wenn ein Fels sich losreißt vom Moosgrund.

Kein Wort kam mehr über die Lippen des Herzogs; schweigend reichte er noch Roswitha die Hand und stürzte fort.

Wie ein steinern Bild stand Gerberga da, wie ein steinern Bild, das aus Ruinen ragt; Roswitha war der Mutter zu Füßen gefallen und bebte — ein Rosenzweig am steinernen Bild . . . . .

Ein Vöglein kam ans offene Fenster und sang sein Halleluja hinein in die Trauer.

Gerberga legte ihre Hand fest auf Roswithas Schulter:

„Roswitha, nach Gandersheim, in unsere Zellen, heim!“

(Fortsetzung folgt.)

## Wie kann man den auswärtigen Missionen helfen?

Durch Bestellung unserer Missions-  
schriften, die uns darüber belehren.

### Schwäbische Autoren

Peter Dörfler: Als Mutter noch lebte. 37. bis 46. Tfd. Geb. G 5.—; Dämmerstunden, Erzählungen. 22. bis 32. Tfd. Geb. G 4.— u. G 4.20; Der Räffelöfer. Erzählung. u. Legenden. Geb. G 2.— u. G 2.20; Das Geheimnis des Fisches. Eine frühchristliche Erzählung. 1. bis 15. Tfd. Geb. G 1.— Konrad Kümme: Volkserzählungen. 28 Bchn. Geb. je G 1.50 bis 4.50. Verbreitet rund 600 000 Bde. Bischof P. W. von Keppeler: Mehr Freude. 151. bis 175. Tfd. Geb. G 3.50 u. höher; Leidenschule. 51. bis 60. Tfd. Geb. G 2.30; Wanderfahrten u. Wallfahrten im Orient. 20. bis 24. Tfd. Geb. G 2.50 u. G 3.—; Im Morgenland. 11. bis 15. Tfd. Geb. G 4.50; Aus Kunst u. Leben. 6. bis 8. Aufl. in ein. Bd. Geb. G 2.50 u. G 3.— u. a. Ludwig Aurbacher: Der Kriegszug d. sieben Schwaben. 7. bis 12. Tfd. Geb. G 1.50. Maria M. Schenk: Leute von der Rauhen Alb. 6. bis 9. Tfd. Geb. G 4.20. Vom kleinen Lehrer und seinen drei Tugenden. Eine altmodische Geschichte. (Im Druck.) Joseph Anton Pflanz: Gute Art, böse Art. 35 kleine Erzählungen für Kinder. 5. bis 6. Aufl. Geb. G 1.80; Die Uferkolonisten. 15. bis 19. Tfd. Geb. G 1.80; Kinderfrühling. 4. bis 5. Aufl. Geb. G 1.80; Drei Monate unterm Schnee. 13. bis 17. Tfd. Geb. G 1.80. Konstantin Holl: Die Jugend großer Männer. 21. bis 25. Tfd. Geb. G 4.—; Die Jugend großer Frauen. 17. bis 22. Tfd. Geb. G 4.—; Sturm und Steuer. 15. bis 18. Tfd. Geb. G 3.—. Katharina Hofmann: Pfalzgraf Hugo von Tübingen. 4. bis 7. Tfd. Geb. G 4.—; Der Lindemüller. 11. bis 15. Tfd. Geb. G 3.—; Das Erbe der Helfensteiner. 7. bis 11. Tfd. Geb. G 3.50. Marie Theres Baur: Heimat. Ein Büchlein für Naturfreunde. Geb. G 2.—. Schillers Werke für Schule und Haus. 3 Bde Geb. je G 4.80, G 5.— u. G 6.—. Alfons Heilmann: Wege zum Glück. Bücher für schöne Lebensgestaltung. I: Stunden der Stille. 17. bis 26. Tfd. Geb. G 3.25; II: Zwischen Alltag und Ewigkeit. 11. bis 26. Tfd. Geb. G 3.40. Albert Vögele: Festtagsgedanken. I: Höhenblicke. 5. Aufl. Geb. G 4.—; II: Himmelslichter. 5. bis 8. Tfd. Geb. G 5.60. Hildebrand Bihlmeyer O. S. B.: Wahre Gottfucher. Worte und Winke der Heiligen. I: 17. bis 25. Tfd. Geb. G 2.80; II: 6. bis 14. Tfd. Geb. G 2.80; III: Geb. G 2.70; in Leinwand mit Goldschnitt je G 4.10. Anselm Schott O. S. B. — Pius Bihlmeyer O. S. B.: Das Meßbuch der hl. Kirche, lateinisch und deutsch. 351. bis 360. Tfd. Geb. G 14.— u. höh. Athanasius Miller O. S. B. Einführung in die Psalmen. 9. bis 18. Tfd. (Im Druck); Die fünf Bücher der Psalmen. 9. bis 18. Tfd. Geb. G 6.60. Abraham Sancta Clara: Blütenl. aus sein. Werken. I: 13. bis 15. Tfd. Geb. G 4.80; II: 9. bis 12. Tfd. Geb. G 4.50.

Grundzahl (G) mal Schlüsselzahl = Verlags-  
Markpreis; dazu Teuerungszuschlag.

HERDER & CO. G. M. B. H.  
FREIBURG I. BREISGAU.

## Lungen- u. Asthmakranke!

Hoffet wieder! Lungenheiltee  
„SILVANA“ ist allen,  
die an Lungenleiden, Lungen- und Brustver-  
schleimung, chron. Astma, Lungenspißkatarrh,  
hartnäckiger Bronchitis, chron. Husten Katarrhe,  
Engbrüstigkeit, Nachtschweiß, Fieber, erkrankt  
sind, von hervorragender Wirkung. Hilft noch  
da, wo alles versagte. Von medezin. Autoritäten  
und Aerzten erprobt. S. in B. schreibt: „Bin  
ganz begeistert von der Wirkung des Tees.“ Pro  
Paket Mark 2500.—. Nachnahme-Porto extra.  
Silvana Gesellschaft, Lauingen-Donau 5.

### Ueberraschende Wirkung bei Kropf und dickem Hals jeder Art.

Nachd. der Unterzeichn. alle mögl. Mittel geg.  
Kropf bezw. dick. Hals (nach inn. u. nach auß.)  
prob. hatte, w. ihm v. zirka 3 Mon. d. ges. gesch.

### »DEXELS KROPF WEG!«

Kropfpulver u. Kropfkügelchen z. Einnehmen  
empfohl. Der Erfolg w. nicht blos beim Unterfert.  
ein glänzend., sond. auch die zirka 20 Personen,  
die bis jetzt durch Unterfertigten das Kropfmittel  
best., berichtet. von d. raschen u. gründlich. Wirkung.  
Unterz. hat selbstverst. nichts v. dies. Insetat  
und von d. Verkauf d. Mittels, sond. möchte nur  
weit. Kreise auf dies. Präparat aufmerks. machen  
aus Dankbark. u. Nächstenliebe. Bestellung. an  
Kronenapotheke in Erkheim (Schwab.) od. an  
Apoth. Dexel, Memmingen, Kramerstr. 2, II.

Amendingen, 10. X. 1921. Fr. Lang, Pfarrer.

## Wunderbare Heilungen

Alles spricht von d. radio-aktiv geladenen  
Heilerde Luvo's, dem Kräutertee Wohltat  
u. ihren Heilerfolgen. Selbst unheilbare  
Leiden, wie: Krebs, Lupus, Epilepsie,  
Arterienverkalkung, Lungen-, Nerven-,  
Magen-, Nieren-, Blasen-, Hautleiden,  
Gicht, Rheumatismus, offene Füße, Kropf,  
Flechten und viele andere Leiden wurden  
geheilt. Menschen, die jahrelang elend  
und siech waren, werden gesund.

### Sie bleiben jugendfrisch bis ans Ende.

Glänzende Heilberichte v. Aerzten, Pfarrern,  
Lehrern, Krankenschwestern und vielen Ge-  
heilten finden Sie in: „Wie lange leben  
wir?“ und „Werde — gesund.“ Wir ver-  
senden: Heilerde I (innerlich), II (äusser.),  
Kräutertee Wohltat Nr. 1—42, Hautfunk-  
tionsöle Diaderma Nr. 1—18 zum billigst.  
Tagespreis. Kurze Krankheitsgeschichte  
erwünscht. Unverbindliche Beratung bei  
Anwendung d. Mittel kostenl. Zuschriften  
ohne Bestellung bitte Rückmarke.

Süddeutsch. Heilerdeversand Luvo's  
Stuttgart, Dornenhaldenstr. 18.

## Wer tut mit?

Eine im „Vergißmeinnicht“ inserierende Firma schreibt uns:

„Wir sind bereit, würdig. Missionskinder von Zeit zu Zeit

### kleine Freuden

zu bereiten. Teilen Sie dies nach Ihrem Gutdünken im „Vergißmeinnicht“ mit; vielleicht beteiligen sich auch noch andre Leser an diesem Werke der Freude für die armen, kleinen Heidenkinder.“

Gerne und mit herzlichem Vergelt's Gott entsprechen wir hierdurch dieser edlen Bitte. Möchte die daran geknüpft Erwartung in Erfüllung gehen.

Eingegangen: Von obiger Firma 50000,— Mk. Weitere Gaben nehmen dankbar entgegen die Vertretungen der

Mariannhiller Mission.

## Auto- u. Motorrad- Werkzeugtaschen

prima Ausführung in Leder und Segeltuch mit la. Werkzeugen liefert preiswert

### Ripper Lion & Co.

Cöln a. Rh., Neuffer Str. 25.

Telegr. Adr.: Rillikomp.

ABC-Code 5th Ed.

## Joseph Amberg

Goldschmied

Würzburg, Domerschulstr. 3

- Werkstätte für -

: kirchliche Kunst :

empfehlte sich zur Anfertigung sämtl. kirchl. Geräte nach Vorlagen u. gegeb. Entwürfen bei streng reeller Preisberechnung. Meine Aluminium-Giborien, die in ganz Deutschl. bekannt sind, empfehle ich in 4 Größen f. 200, 400, 700 und 1200 Hostien zu äußerst billigen Preisen.

## Portofrei!

Nachstehend bekannt gute und preiswerte Waren gelangen jetzt sofort zum Versand:

Heidenstoff, einseitig gerauhte Winterw.

p. Mtr. M. 35000

Heidenbiber, gute starke Ware, schöne Muster

p. Mtr. M. 40000

Bettzeug, schmal, herrliche Muster

p. Mtr. M. 50000

Bettzeug, doppelbreit, herrliche starke Ware

p. Mtr. M. 70000

Betttücher, 140 mal 190 breit, beste Biberware

à Stück M. 75000—80000

Kleiderstoffe, für Sonn- und Werktag

p. Mtr. M. 50000—150000

Hosenstoffe, 70 cm breit, fast unverwüßlich

p. Mtr. M. 80000—100000

Blaudruck, Blautuch, feste Ware

p. Mtr. M. 45000—50000

Anzugstoffe, in verschiedenen Dessins

p. Mtr. M. 150000—400000

Bettendamast, schmal, gute starke Seiden.

p. Mtr. M. 75000—90000

Bettendamast, doppelbr., beste Ware

p. Mtr. M. 150000

Barchent, (rot), starke Ware, doppelbreit,

Inlett (gestr.)

p. Mtr. M. 160000

Schürzenstoff, doppelbreit, beste Ware

p. Mtr. M. 75000—80000

Schürzenstoff, einfachbreit, beste Ware

p. Mtr. M. 50000—60000

Hohnessel, einfachbreit, 80 cm beste Ware,

p. Mtr. M. 40000

Handtuchstoffe sowie andere Stoffe

sehr preiswert.

Wir bemerken noch, daß unsere Waren waschecht sind. Es liegt nicht in der Billigkeit der Ware, sondern in der Qualität. Wir verkaufen deshalb nur preiswerte Qualitätsware. Ein einziger Versuch und Sie werden unser Kunde bleiben. In Ihrem eigenen Interesse liegt es, wenn Sie sofort bestellen, da die Ware schnell vergriffen sein wird.

Preise verstehen sich freibleibend.

Zwischenverkauf vorbehalten.

Versandhaus Gebrüder Hain,  
Kupferberg 108 Oberfranken.

==||==||==||==||==||==||==||==||==||  
 Helft das  
**„Vergißmeinnicht“**  
 verbreiten!  
 ==||==||==||==||==||==||==||==||==||

**G**oldschmiede-Werkzeug.  
Walzen, Feilen, Sägen,  
Mäschinen.  
Hagenmeyer & Kirchner,  
Berlin C 19. (67)

Wir bitten  
bei unseren Inserenten  
zu kaufen.

Baden-Baden: Perle des Schwarzwaldes.

## Hotel Grüner Baum

Bürgerl. Preise. Nächst Stiftskirche u. Bädern.

Besitzer: B. Göhler.

(78)

**J**ch wünsche Missionär zu sein

nicht nur für einige Jahre, sondern es wäre mein heilfestes Verlangen, es gewesen zu sein von Anfang der Welt an, durch alle Jahrhunderte und Jahrtausende bis zur Vollendung der Zeiten."

Töricht nennt die selige Theresia vom Kinde Jesu diesen ihren Wunsch; und dennoch; sie ist Missionärin geworden für alle Zeiten. Sie war von Gott eigens berufen einen Weg zu ihm und zur Seligkeit zu lehren, den sie selbst bezeichnet als „den Weg der geistigen Kindheit, den Weg des Vertrauens und der vollkommenen Hingabe.“ Der heilige Vater, Papst Pius XI. sagte darüber in seiner Rede gelegentlich der Verlesung des Approbationsdekretes betreff der Wunder im Seligsprechungsprozeß: „Das ist allerdings ein erhabener Weg, allein, er ist nicht nur *möglich* sondern *leicht*."

Wollen Sie diesen Weg gehen? — — — Lernen Sie ihn bei der Seligen, die ihn vorgewandelt ist und lesen Sie die von ihr selbst im Auftrage ihrer Oberrn geschriebene

### Geschichte einer Seele

#### Kunstaussgabe

526 Seiten 4. Auflage 21.—25 Tsd.  
mit 10 Kunsteinlagen

Grundzahl 12,50  
Ausld. schweiz. Frs. 9.—

#### Volksausgabe

542 Seiten 4. Auflage 36.—45. Tsd.  
mit einem Titelbild

Grundzahl 4.—  
Ausld. schweiz. Frs. 4.—

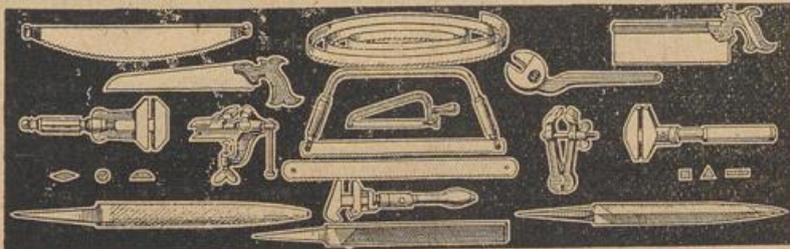
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag der Waisenanstalt, (Schulbrüder)  
Kirnach-Villingen, Baden.

**W. F. GLAHN, JENA-C.** (Thüringen).

Qualitäts-Werkzeuge und Maschinen für alle Zwecke.

Direk-  
ter  
Export  
nach  
allen  
Län-  
dern.



Vor-  
teil-  
hafte-  
ster  
Bezug.  
Nur  
Quali-  
täts-  
Ware.

Franz Borgmeyer, Verlagsbuchhandlg. Hildesheim  
empfiehlt:

## Die Herrlichkeit der katholischen Kirche in ihrer Lehre.

Von P. Gisbert Menge, Franziskaner.  
2. Aufl. 270 Seiten Geb. nur 3,00 Mk.

Die Kritik urteilt hierüber wie folgt:

Eigentlich ist der Titel des Buches nicht ganz richtig gewählt: denn es enthält nur in klarer und architektonisch guter Darstellung die Lehren, d. h. das ganze Dogmengebäude der katholischen Kirche ohne jede rhetorische oder poetische Verzierung. Und darin liegt gerade der Wert des kleinen Werkes. Wer es von der ersten bis zur letzten Seite gelesen hat, der wird von selbst zu dem Schluss und der begeistertsten Empfindung kommen: Ja, die katholische Kirche ist ein herrlicher Bau! Der Verfasser stellt, psychologisch und historisch richtig, die Gnadenlehre an den Anfang seiner Ausführungen und läßt dann die unendliche Fülle der Gnadenwirkungen folgen, sodaß wir sehen, wie die Kirche das ganze Menschenleben umfaßt und erfäßt. Das Buch ist ein Kompendium der Theologie für Laien, wie wir es uns nicht klarer und einfacher wünschen können: auf ihm als Fundament stehend können wir uns tiefer in die Geistesschätze der weiten religiösen Literatur versenken. Aber ohne diese Grundlage sollten wir nicht an andere religiöse Lesungen und noch weniger an die Beurteilung moderner religiöser Fragen herantreten. Das Buch sollte zum eisernen Bestand jeder Hausbibliothek gehören.

## Religions- oder Moral-Unterricht!

Ein Beitrag zur religiös-pädagogischen Bewegung der Gegenwart, besonders zum Problem der moralischen Erziehung.

Dargestellt und bewertet von Dr. theol. Florentin Lücke.  
128 Seiten. Nur 0,80 Mk.

Die mit großer Sachkenntnis verfaßte vortreffliche Schrift liefert in dem entbrannten Kampfe um die Schule und den immer stärker anwachsenden Gefahren für die Grundlagen unseres gesamten Erziehungswesens, ja unserer ganzen Kultur, den Eltern und Lehrern wertvollsten Beitrag zur Orientierung u. Klärung u. das wirkungsvollste Mittel zur Abwehr unchristlicher Erziehungsprobleme. Die reiche Literaturangabe läßt die Schrift vor anderen gleichartigen vor allem willkommen erscheinen. Die ruhige Art und die streng wissenschaftliche Durchführung, bei der Macht der Sprache, geben der Schrift eine besondere Bedeutung. Allen in der heutigen Schulbewegung stehenden wird sie vorzügliche Dienste leisten.

## Deutsche werdet wieder kinderfroh!

Eine moralisch-hygienisch pädagog. Abhandlg. des Geburtenrückganges und Förderung eines glücklichen Ehelebens

von Dr. Florentin Joseph-Maria Lücke.  
8<sup>o</sup> Format. 3 Bogen. Nur 0,30 Mk.

Klar und präzise und klassisch in der Wiedergabe schwieriger Partien schildert der bekannte Verfasser den heutigen Niedergang des Ehelebens. Er geht den Quellen des Übels nach und zieht mit unnachsichtiger Konsequenz alle Folgen für die Familie, das Volk. Abseits von der breiten Straße des Herkömmlichen zeigt er, streng im Rahmen kath. Moral, die Wege, die zur Gesundheit führen. Warmes Empfinden zeigt die Schrift für das sozialste aller Probleme: „Kindersegen“. Besonders zeichnet sich das Buch aus, im Gegensatz zu ähnlichen, durch bisher wenig behandelte pädagogische Fragen wie: „Das einzige Kind“, „Knabe oder Mädchen“. Die reiche Verwendung treffender, tief ins Herz greifender Zitate am Schluß der Abhandlung machen die Schrift besonders wertvoll. Diese gehört in die Hände aller Eltern und Erzieher, aber auch in die Hand jedes Studierenden der Pädagogik und Moral, sowie aller Seelsorgsgeistlichen.

Die angegebenen Grundpreise werden mit einer der jeweiligen Teuerung entsprechenden Schlüsselzahl multipliziert und auf diese Weise der Tagespreis ermittelt. Die augenblicklich geltende Schlüsselzahl ist 50000. Ein Buch, dessen Grundpreis 0,50 Mk. ist, kostet demnach 15000,— Mk. oder bei Grundpreis 3,00 Mk. 90000,— Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von  
Franz Borgmeyer, Verlagsbuchhandlung Hildesheim.

hörung in kritischer Angelegenheit. — In wiederholten schweren Magenleiden, wo jede menschliche Hilfe vergebens und aussichtslos war, ist mir durch Anrufung d. hl. Joseph und hl. Antonius, sowie der 14 Nothelfer wunderbar geholfen. Veröffentlichung und eine Heidenkindspende war versprochen. — Ein Mädchen von 4 Jahren, das Masern und andere Entzündungen hatte, drohte zu ersticken. Wir riefen den hl. Blasius um Hilfe an und hielten neun Tage eine Gebetsandacht. Gleich in der zweiten Stunde blieben die Erstickungsanfalle aus. — Dank dem hl. Antonius und Jud. Thaddäus. — G. in W.: Durch Anrufung des Prager Jesukindes u. der hl. Rita wurden wir erhört. — 1000 Mk. als Antoniusbrot: Maria hat geholfen! — Innigsten Dank dem hl. Herzen Jesu und Maria, dem heiligen Joseph u. d. armen Seelen für Hilfe in großem Anliegen. Th.: Für erlangte Hilfe im Viehstand innigsten Dank. — Innigen Dank für Trost und Hilfe in einem schweren Familienanliegen dem hl. Jud. Thaddäus, dem hl. Antonius, d. lb. hl. Joseph und der lb. Muttergottes; die genannten Heiligen, insbesondere d. hl. Jud. Thaddäus, haben uns durch ihre mächtige Fürbitte auffallende Hilfe gebracht, wo wir fast verzweifeln. Die lb. Heiligen werden uns durch ihre Fürbitte weiter helfen. — Ich betete zum hl. Antonius und versprach auch, ein Almosen zu seiner Ehre zu geben, denn Kreuz und Leid drückten mich sehr; mir wurde auch geholfen, daher tausend Dank dem lb. hl. Antonius. — Dank dem hl. Antonius für auffallende Hilfe. — In einem schw. Anliegen nahm ich vertrauensvoll meine Zuflucht zur lb. Muttergottes, zum hl. Joseph, hl. Antonius und Judas Thaddäus und versprach den Loskauf von 2 Heidenkindern und die Veröffentlichung im Berggiftmeinnicht. Ich wurde erhört und danke hier öffentlich den genannten Heiligen. — Es hatte eine uns sehr nahestehende Person einen eisernen Gegenstand verschluckt und die Aerzte konnten ihn nicht finden trotz aller Mühe. In unserer Not nahmen wir unsere Zuflucht zum Gebete, kauften ein Heidenkind und versprachen Veröffentlichung. Der Gegenstand ging Gott sei Dank fort, und erfüllen wir heute unser Versprechen. — Wieder hat uns der hl. Joseph durch seine mächtige Fürsprache geholfen. In verschiedenen Anliegen hatten wir uns vertrauensvoll an ihn gewandt, wunderbar wurden wir erhört. Wir gelobten daher diese Veröffentlichung im „Berggiftmeinnicht“ und ein kleines Almosen für die Mariamhiller Mission. — Ich litt an einer sehr unangenehmen Krankheit und mit jedem Tage verschlimmerte sich dieselbe. In meiner Not versprach ich eine Novene und einen kleinen Betrag an das „Berggiftmeinnicht“ zu senden für die armen Heiden. Schon nach einigen Tagen zeigte sich eine gewaltige Besserung; nun bin ich fast ganz wieder hergestellt. Lob, Dank und Preis dem göttlichen Herzen Jesu, d. lb. Gottesmutter u. d. hl. Joseph. Nur Beten hilft, wenn menschliche Hilfe versagt. — Reichenau b. Gabl.: Der hl. Antonius hat geholfen in schwerer Krankheit.

### Dank und Bitte.

Bocholt: Dank dem Herzen Jesu, d. hl. Joseph, Antonius und den armen Seelen für besondere Hilfe. — Oberhausen, Wissersheim, Bessenich, Köln, Rheinbach, Wanne: 1000 Mk. dankend erhalten — Werl, Fretter; Dessenlicher Dank d. hl. Joseph und d. hl. Antonius f. Erhörnung d. Gebetes. — Siemerode: Dank d. hl. Herzen Jesu und Maria und dem hl. Antonius für Erhörnung in einen dringenden Anliegen. — Bewelsburg: Dank der Gottesmutter, d. hl. Joseph, d. hl. Antonius u. Judas Thaddäus für Wiedererlangung der Gesundheit. — Eggeringhausen: Dem hl. Judas Thaddäus Dank für Erhörnung in wichtiger Angelegenheit. Hottorf, Oberwinter, Kaninsberg: Dank dem Herzen Jesu, der Gottesmutter und d. hl. Judas Thaddäus für Erhörnung in bes. Anliegen. — Hamm, Altenahr: Dank der lb. Gottesmutter u. hl. Joseph. — Winterbach, Burgreuland, Köln, Wormeldingen: Dessenlicher Dank f. Erhörnung. — Laurenzberg: 1000 Mk. für Gebetserhörnung dkd. erhalten. — Daxburg: 500 Mk. als Dank für Erhörnung in schw. Anliegen dkd. erh. — Kaarst: Innigen Dank dem hl. Antonius f. d. wiedergefundenen Trauring. — Heusweiler, Jmgendorf, Grefrath, Trimmersdorf: Gabe zu Ehren der Muttergottes, d. hl. Joseph, d. hl. Antonius u. hl. Jud. Thaddäus um Fürbitte in schw. Anliegen dkd. erh. — Mürringen: 1 Fes. als Antoniusbrot um Hilfe in schw. Anliegen zu erhalten, dankend empfangen. — Bladenhorst: Dessenlicher Dank d. hl. Her-

zen Jesu und Maria, dem hl. Joseph, dem hl. Antonius, hl. Jud. Thaddäus und den hl. 14 Nothelfern und 500 Mt. Antoniusbrot f. Gebetsempfehlung. — Herben, Amnen: Dank der Muttergottes u. hl. Antonius f. erlangte Hilfe in mehreren Anliegen. — Arnoldsweiler: Dank der Gottesmutter, d. hl. Joseph, d. hl. Jud. Thaddäus u. d. hl. Antonius f. Hilfe in schwerer Not. — Düsseldorf: Gabe f. Gebetsempfehlung mit Dank erh. — Wernigerode, Mühlheim-Speldorf, Wissersheim, Herne: 1200 Mt. erhalten. — Hohenmerich, Dernbach, Holtorf (Sieg): Dank dem hl. Joseph, Jud. Thaddäus u. Antonius f. Hilfe in schw. Angeleg. — Everjen, Niederbidsen, Oberwinter, Abenden, Aachen, Lechenich, Köln, Aßinghausen, Essen: Dessenlicher Dank d. hl. Jud. Thaddäus und der gottseligen Anna Katharina Emmerich — Düren: Dank d. lb. Gottesmutter, d. hl. Joseph, d. hl. Jud. Thaddäus u. d. hl. Antonius f. Befreiung v. schw. Magenleiden. — Trier: Dank dem hl. Antonius f. wiedergefundene Sachen. — Minheim: Dank d. göttlichen Herzen Jesu, d. hl. Jud. Thaddäus u. hl. Antonius f. Hilfe in Geldangelegenheit. — Wormeldingen (Luxemburg): 1000fachen Dank d. hl. Antonius f. Erhörng. — Krefeld: Dank dem hl. Joseph u. Antonius f. Erhörng. — Godesberg, Prüm, Mennekraft, Waldweiler: Dank der Gottesmutter, d. hl. Joseph, d. hl. Antonius u. d. armen Seelen f. wiederholte Hilfe in schw. Krankheit. — Clotten, Wissersdorf, Köln, Wastein: Juniger Dank d. lb. Heiligen f. erl. Hilfe — Rees: Dank f. erh. Hilfe. — Berg-Gladbach: Dank d. hl. Antonius für wiedergefundene Schlüssel. — Saarbeck, Damme, Cappel, Wissersheim: Gabe f. Heidenkinder ddb. erh. — Esch, Damme, Capelle, Widdershoven, Ohligs, Bochum, Boisheim, Köln-Nippes, Dortmund: Ans. lb. Frau, d. hl. Herzen Jesu und d. hl. Joseph sei Dank für Hilfe in Not, auch dem hl. Antonius sei Dank f. Erhörng. — Koblenz: Dem lb. hl. Antonius u. Jud. Thaddäus öffentlicher Dank f. Erhörng. — W.: Dank f. Erhörng. — Boisheim: Dessenlicher Dank d. hl. Joseph für f. Hilfe. — München, Nasdorf, Bohenheim, Nußdorf, Altroggitz, Jungbuch, Augsburg, Lugweiler, Goging, Karlsruhe, Voigts-Kresse, Babenhansen, Naburg, Nürnberg, Loizendorf, Dernbach, Birkungen, Heiligenstein, Ertingen, München, Thalkircher, Weidorf, Staufeu, Sulzbach, Bränlingen, Hambrunn, Baden-Baden, Unterbrunn, Stamswied, Högendorf, Hohenau, Lechbrud, Freiburg, Spener, Weissenau, Heidelberg, Dossenheim, Neufriedenheim, Feldkirch, Holzkirchhausen, Merdingen, Darfeld, Hildesheim, Dachau, Bamberg, Mehlsack, Holzheim, Gutenfurt, Edelstetten, Schwäblishausen, Langerleiten, Mochenwangen, Wangen, Passau, Sprengend, Medelsheim, Meudt, Randegg, Koppewind, Hohen-schambach, Simbach, Staufeu, Herten, Kirchloiberdorf, Heiligenberg. — Oepeln: Recht innigen Dank dem hl. Antonius für seine liebevolle Hilfe in verschiedenen Nöten. Wächten doch alle Bedrängten die Macht seiner Fürbitte erfahren. — Junigsten Dank d. hlst. Herzen Jesu der lb. Gottesmutter, dem hl. Joseph, d. hl. Antonius, d. hl. Ignatius für auffallende Hilfe in sehr schw. Krankheit: mögen diese Heiligen uns fernerhin in allen Nöten beistehen, Gott gebe es. Taufe eines Heidentundes war versprochen. 2 Lire Antoniusbrot. — G. W. S.: Dem hl. Antonius u. Jud. Thaddäus, der immerwährenden Hilfe u. den armen Seelen für eine verlorene Sache sei Dank gesagt. — G. W. S.: In einem wichtigen Anliegen Erhörng. gefunden. Dank Jesus, Maria u. Joseph, d. hl. Antonius u. Jud. Thaddäus, der immerwährenden Hilfe u. den armen Seelen. — Boleslau: Herzl. Dank d. hlst. Herzen Jesu der lb. Muttergottes v. d. immerwährenden Hilfe, dem hl. Joseph, d. hl. Antonius, dem hl. Apostel Jud. Thaddäus u. d. armen Seelen für auffallende Hilfe, besonders im Stall. Veröffentlichung war gelobt. — J. in Tr.: Dank d. hl. Joseph, Judas Thaddäus, Antonius, d. hl. Mutter Anna, Maria und Rita für Erhörng in 2 schw. Anliegen; sende als Dank 7000 Mt. — Breslau: Dank d. hl. Antonius für Erhalt. Wohnung und bestandene Prüfung. -- R. Dem hl. Herzen Jesu Dank für Hilfe in schw. Versuchungen. — J. Dank d. hl. Herzen Jesu d. Mutter v. d. immerwährenden Hilfe f. Erhörng in einem Herzleiden ohne Operation.



## MEMENTO.



Joh. Wilhelm Girkens, Aachen. Frä. Sibilla Schiffmann, Euskirchen. Antonie Müller, Aachen. Frau Joh. Lepper, Buer. Frä. M. Thekla Frey, Köln. Arnold Winnelens, Vorfelaer. Frau Wwe. Math. Theisen, Imgenbroich. Lehrer Esser, Witterschlick. Wilhelm Schmidt, Simmerath. Alois und Joseph Braun, Vickerath. Albert Braun Eilendorf. Joseph Kremer, Neuß. Heinrich Vock, Köln. Joseph und Alexander Krings, Golhausen. Barbara Rapp, Hundsaugen. Herr Hochkirchen, Aachen. Heinrich Nölle, Callenhardt. M. Dorothea Düll, Untergleichfeld. Kath. Wallrapp, Theiheim. Marg. Friedrich, Opferbaum. Karl Fuchs, Kahl a. M. Maria Wiegand, Nasdorf.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei vorausgehender Uebereinkunft jedoch gerne gestattet.

Verantwortlicher Redakteur P. J. Tremel in Lohr a. M.  
Druck und Verlag der Missionsdruckerei St. Joseph, Reimlingen, Bayern, (Schwaben).